

WISIEGARD
"CZYTAJ"
1931

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 161. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 5.—, wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 3.—, jährlich 30.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Der Gehaltsabbau bei den Kommunen.

Ein Runderlaß des Innenministeriums verlangt sofortige Einstellung des 15prozentigen Gehaltszuschlags.

Das Innenministerium hat in einem Erlaß alle Wojewodschaften angewiesen, für den Fall, daß die Kommunalverbände das Verfahren beim Obersten Verwaltungsgericht gegen die Kürzung der Beamtenbezüge geltend machen, sofort die Streichung des fünfzehnprozentigen Gehaltszuschlags anzuordnen, weil das aus Gründen des Allgemeinwohls unerlässlich erscheine. In diesen Tagen beginnen die Beratungen zwischen den Verbänden der Kommunalbeamten und den juristischen Sachverständigen. Dabei soll vor allen Dingen die juristische Seite der am 1. September zu erwartenden Herabsetzung der Beamtenbezüge geprüft und festgestellt werden, welche rechtlichen Konsequenzen gegeben wären, wenn sich die Verbände mit der generellen Kürzung der Bezüge nicht einverstanden erklären. Gleichzeitig wird ein Projekt vorbereitet, nach dem ein Ausgleich für den Fortfall des sogenannten 15. Gehalts eintreten könnte.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat bereits die Weisung, die sofortige Kürzung der Kommunalbeamtengehälter zu veranlassen, erhalten. In der rechtlichen Erläuterung heißt es:

Der 15prozentige Monatszuschlag wurde den Kommunalbeamten entweder auf Grund eines Beschlusses ihrer vorgelegten Organe (Stadtrat oder Kreisabteilung) ausbezahlt oder aber auch deshalb, weil man hinsichtlich der Kommunalbeamten die für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen in Anwendung brachte, weshalb in den Budgets der Kommunalverbände auch entsprechende Kredite eingestellt wurden. Sofern der Magistrat seinen Angestellten den 15prozentigen Zuschlag auf Grund eines Stadtratsbeschlusses zuerkannt hat, muß der Stadtrat die sofortige Einstellung der Auszahlung dieses Zuschlusses beschließen, wenn aber die Auszahlung des 15prozentigen Zuschlags nur deshalb erfolgt ist, weil ihn die Staatsbeamten erhalten haben, so kommt, weil dieser Zuschlag den Staatsbeamten wieder abgenommen worden ist, er auch für die Kommunalbeamten in Fortfall, ohne daß darüber erst ein Beschluß gefaßt werden braucht.

Der Wojewode hat das Recht, Anordnungen zwecks Vollzugs der Verordnung über die Einstellung der Auszahlung des 15prozentigen Zuschlags zu treffen. Diese Vollzugsbestimmungen des Wojewoden werden sich auf Punkt 4 des Art. 87 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über das Verwaltungsverfahren stützen, wonach die Ausführung einer Weisung im öffentlichen Interesse liegt.

Keine Aufhebung der Lodzer Wojewodschaft.

Die Lodzer Zeitungen brachten in den letzten zwei Tagen die Meldung, daß die Lodzer Wojewodschaft aufgelöst werden solle und gaben bereits die näheren Liquidationsbedingungen an. Da wir dieser Meldung, die auch unsere Redaktion erhielt, skeptisch gegenüberstanden, so setzten wir unsere Leser von dem angeblichen Plan nicht in Kenntnis, ohne die Glaubwürdigkeit der Meldung nachgeprüft zu haben.

Heute sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die Regierungskommission für die Vervollkommnung der Verwaltung zwar einen Entwurf über die Neueinteilung der Staatsverwaltung ausgearbeitet hat, den sie in den nächsten Tagen der Regierung unterbreiten wird, aber der Entwurf sieht die Aufhebung der Lodzer Wojewodschaft nicht vor.

Deutsch-polnisches Abkommen über die sozialen Versicherungen.

Im Berliner Arbeitsministerium wurde ein deutsch-polnisches Abkommen über die sozialen Versicherungen unterzeichnet. Das Abkommen regelt die Verhältnisse in Sachen der Versicherung bei Krankheit, Unfall und Invalidität, ferner die Versicherung der geistigen Arbeiter

u. a. m. Die Bürger des einen Staates werden hinsichtlich ihrer Versicherungsrechte ebenso behandelt wie die Bürger des anderen Staates. Das Abkommen regelt ferner gewisse, bisher noch nicht geregelte versicherungsmäßige Fragen, die sich aus den territorialen Veränderungen und dem Weltkriege ergeben.

Der Fonds für Touristik.

Besondere Gebühren zu den Auslandspässen und den Eisenbahnfahrarten für den Fonds für Touristik.

Bereits gestern berichteten wir, daß in der Regierung die Absicht besteht, einen Fonds für Touristik zu schaffen, wobei wir darauf hinwiesen, daß besondere Gebühren bei der Ausstellung von Auslandspässen zur Bildung des Fonds erhoben werden sollen. Nun sind wir in der Lage, genauere Angaben über die diesbezüglichen Absichten der Regierung mitzuteilen.

Im Finanzministerium wurde gestern im Einverständnis mit dem Minister für öffentliche Arbeiten an dem Entwurf eines Gesetzes für ein Touristenamt, an dessen Spitze ein Touristenrat stehen soll, gearbeitet. Sämtliche Maßnahmen zur Hebung des Touristenverkehrs in Polen die von der Regierung, den staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden und den Touristenorganisationen angeordnet, sollen von dem Touristenamt begutachtet werden.

Die bisher in Betracht gezogenen Finanzquellen für den Fonds für Touristik sind die Zuschlagsgebühren für Auslandspässe und Eisenbahnfahrarten. Bei der Ausstellung eines Auslandspasses soll eine Abgabe von 50 Pl. erhoben werden. Von dieser besonderen Gebühr werden die Bergünstigungs- und Handelspässe befreit sein. Der Zuschlag auf die Eisenbahnarten erster und zweiter Klasse soll 50 Groschen für ein jedes Billett betragen.

Der Ministerrat wird sich erst in einigen Wochen mit dem Gesetzesentwurf beschäftigen. Der Gesetzesentwurf ist noch nicht endgültig fertiggestellt. Aber schon jetzt ist ersichtlich, daß die Regierung den Fonds für Touristik in ähnlicher Weise wie den Wegebaufonds bilden will, das heißt, daß der Weg einer neuen direkten Besteuerung der Bevölkerung beschritten wird.

Da die Einführung obiger Gebühren durch den Sejm genehmigt werden muß, so ist vor 3 bis 4 Monaten mit der Einführung des Gesetzes nicht zu rechnen.

Nachläge zum Warschauer Straßenbahnerstreik.

11 Straßenbahner verhaftet.—Der Streik kostete Warschau 400 000 Zloty.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend verhaftete die Warschauer Polizei die Mitglieder des Außerparlamentarischen Komitees der streikenden Straßenbahner, daß am Schluß des Streiks die Aktion führte. Verhaftet wurden die nachstehenden Straßenbahner: Wrobel Stanislaw, Dubinski Jan, Jawadzki Stanislaw, Kowalski Jan, Kucinski Wincenty, Milewski Jan, Chudy Jan, Chencinski Wacław, Klos Alexander, Strzypel Wladyslaw und Tomaszewski Wladyslaw. Außerdem wurden vor diesen Verhaftungen noch der Führer der kommunistischen Straßenbahner Ostrowski und ein gewisser Jackowski, der in Lodz einen Straßenbahnerstreik hervorrufen sollte, verhaftet.

Die Warschauer Stadtverwaltung erlitt durch die Stilllegung des Straßenbahn- und Autobusverkehrs einen sehr großen Einnahmeverlust. Wenn man der Berechnung der Verluste die tägliche Durchschnittseinnahme von 150 000 Zloty zugrunde legt, so ist der Gesamtverlust der Stadt Warschau an Einnahmen durch den Streik 400 000 Zloty.

Zwischen den Entscheidungen.

Ein Nachwort zum Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands.

Von Reichstagspräsidenten Paul Leohe.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Der Parteitag in Leipzig hat das bisherige Verhalten der Reichstagsfraktion mit großer Mehrheit gebilligt, hat zur allgemeinen Tendenz unserer Politik keine Zustimmung geäußert, die Entscheidung über die kommende Taktik hat er wohl oder übel der Fraktion überlassen müssen.

Noch lag der Wortlaut der Notverordnung nicht vor, noch waren etwaige Ergebnisse der Reise nach Chequers nicht zu übersehen. Auch entspricht es allen Gepflogenheiten der Partei, parlamentarische Entscheidungen den Vertrauensmännern im Parlament zu überlassen.

Die wirkliche Entscheidung steht also noch vor uns. Sie ist durch die Debatten, wie auch die Abstimmungen ausgefallen sind, nicht leichter geworden. Es bleibt nach mir vor fraglich, ob die Partei aus Gründen der Abwehr des Faschismus die schwere Belastung weiter dulden kann, die die Notverordnung bringen wird.

Aber ein Irrtum muß vorher ausgeräumt werden, der uns von den Tribünen des Parteitages entgegenklang und dem auch manche Delegierte zu unterliegen schienen, ein Irrtum, dem neue Enttäuschungen folgen müßten, nämlich die Illusion, als ob dem deutschen Volke und der Arbeiterklasse weitere Belastungen erspart bleiben, wenn die Sozialdemokratie der Regierung Bränning die Gefolgschaft verjagt.

Für jeden, dem die Grenzen der Tolerierungspolitik gekommen zu sein scheinen, ist es gebieterische Pflicht, zu erkennen, was jenseits dieser Grenzen steht. Jeder muß wissen: bei der Verteilung der politischen Machtverhältnisse im Reich steht jenseits dieser Grenze keine arbeitervreundliche, keine sozialistische Regierung, auch keine Regierung mit sozialistischer Beteiligung. Es kann ein rechtsgerichtetes Beamtenkabinett unter dem Schutze Hindenburgs kommen, ein parlamentarisches Kabinett Schielebergers, ein Notverordnungskabinett Fugenergers, ein Diktaturkabinett unter dem Schutze militärischer Gewalten. Ganz gleich, was davon eintritt, auch wenn es nur die mildeste Form wäre, weil die deutsche Arbeiterklasse nicht überannt werden kann wie die italienische: vor jeder neuen Regierung stehen die 1500 Millionen Fehlbetrag, steht die Misere der Gemeinden, drohen die weiteren Defizite. Niemand darf glauben, daß am Ende unserer Tolerierung weitere Schädigungen der Arbeiterklasse nicht eintreten würden.

Gerade wer in der Regierung das Vollzugsorgan der kapitalistischen Klasse erblickt, weiß, daß keine der oben angeführten Möglichkeiten dem Arbeitslosen mehr geben, den Rentner weniger schädigen wird, daß keine neue Regierung die Unternehmer an weiterem Lohnabbau zu hindern gewillt ist! Nein, bei allem Widerstand, den wir leisten werden, die nächste Regierung wird diesen Weg mit doppelter Eile gehen als Bränning. Das ergibt sich naturgemäß aus ihrer weiter rechts gerichteten Einstellung. Die Genossen, welche mit Ungebulb die Aenderung unserer Taktik verlangen, müssen wissen, daß es zunächst noch schlimmer kommen kann, und etwaige Anhänger, die da glauben, daß ihnen unsere Opposition eine höhere Arbeitslosenunterstützung, eine Verbesserung ihrer Lage bringen kann, würden zunächst eine schwere Enttäuschung erleben.

Geht die Entwicklung den schärfsten Weg, versucht man Brutalitäten gegen die Arbeiterbewegung, so müssen diese Folgen noch härter werden. Wer den Bürgerkrieg riskiert, wird erst recht nicht die 2 Milliarden Kredite bekommen, die Genosse Ströbel zur Ankurbelung der deutschen Wirtschaft für nötig hielt. Er wird die Wirtschaft in Katastrophen treiben, er reduziert nicht nur die Arbeitslosenunterstützung und alle Renten, er riskiert ihren völligen Zusammenbruch.

So zeigt der Parteitag einen Kampf zwischen der Besten, die die eigene Partei nicht länger belasten wollen, die für ihren Bestand fürchten, die dem Funktionär in der Fabrik seine Stellung gegenüber den Begannern erleichtern wollen und den anderen, die leicht Bedenklicheren, die die Arbeiterklasse im ganzen vor Gefahren bewahren wollen,

deren Ausmaße wir heute noch nicht ermessen können.

Aber auch jene unter uns, denen dieser Sachverhalt klar vor Augen liegt, muß die Frage aufsteigen: ist diese Wendung zu verhindern? Zeigen die Wahlergebnisse nicht, daß die bürgerliche Mitte zertrümmert wird, daß die Waagschale sich zur Rechten neigt, kündigen die Reden Dingeldens, die Forderungen des Landbundes nicht Zumutungen an, die fast wie eine Lösung des bisherigen Verhältnisses von rechts her erscheinen? Wer bereit ist, daraus die Konsequenzen zu ziehen, muß der Arbeiterschaft die Wahrheit sagen. Wie in Rußland die Erneuerung der Wirtschaft, die viel mehr Staatskapitalismus als Kommunismus ist, die Lage der Arbeiterklasse zunächst nicht verbessert, sondern verschlechtert hat, wie das russische Proletariat vielleicht um eines höheren Zieles willen durch größeres Elend geht, so ist auch bei uns die Schwärzung zur Opposition mit neuen Opfern, mit weiterer Verschlechterung verbunden. Sie führt zunächst nicht aufwärts, sondern zu neuen Kämpfen auf schwierigen Boden und wird ein Prüfstein sein für die Treue aller, die sich heute die Wendung zu leicht vorstellen.

Am Tage, an dem das Kabinett Brüning abgeschüttelt ist, wird die Partei vielleicht eine schwere Belastung los, aber der deutschen Arbeiterschaft müssen wir heute schon sagen: die Last der sozialen Notlage ist dadurch nicht von euch genommen, im Gegenteil, der neue Machthaber wird sie zu vergrößern suchen. Nur wer bereit ist, diese Last auf sich zu nehmen, trotzdem zu kämpfen, kann diesen Weg in innerer Zuversicht beschreiten.

Aus diesen Gründen wäre eine klarere Abstimmungsform über die Einzelresolutionen, eine zahlenmäßig genauere Feststellung jener, die den neuen Weg beschreiten wollen, wünschenswert gewesen.

Gewiß steht es fest, die Sozialdemokratie, diese Millionenpartei, wird unter anderer Regierung und Staatsform nicht entwürzelt sein, nicht ohnmächtig beiseite treten. Aber bis zum letzten Mann muß jeder unserer Anhänger sich dessen bewußt sein, der Kampf wird nicht leichter, sondern wird zunächst schwerer werden.

Die Zehntausende, die am Eröffnungssonntag des Parteitags in Sonne und Regen, unter Donner und Blitz durch Leipziger Straßen marschierten, die endlosenzüge der blauen Jungen und Mädels, die hoffnungsvoll zu ihren Führern aufschauten, die Zehntausende von erwachsenen Proletariern, die Tag und Nacht den weiten Weg zu uns gemacht haben, denen das Unwetter das einzige Sonntagsgleid zerstörte und denen das Wasser durch die schlechten Schuhe rann und die doch nicht von der Straße wichen, deren Augen uns in Begeisterung entgegenleuchteten, denen gegenüber aber auch der Führer ein hohes Maß von Verantwortung trägt, sie müssen wissen: doppelt schwer wird der Kampf, verdoppelt werden vielleicht auch eure Opfer.

Ihr müßt bereit sein, auch auf neuen Schlachtfeldern zu schlagen, wenn die Entscheidung zu neuen Fronten führt

Schöne Worte.

Die Jungferrede des neuen französischen Senatspräsidenten.

Paris, 13. Juni. Am gestrigen Freitag hat der neugewählte Senatspräsident Lebroun im Palais Bourgeois seine Antrittsrede gehalten. Lebroun gab einen kurzen politischen Überblick und erklärte u. a., daß Frankreich auf die glänzende Leistung stolz sein könne, die durch den Krieg verödeten Gebiete wiederaufgebaut und zu seiner früheren Blüte zurückgeführt zu haben. Die materiellen Spuren des Krieges seien damit zum Teil verwischt (?).



Senator Lebroun.

Noch aber seien Schwierigkeiten zu überwinden. Um aus der Krise herauszukommen, müsse Europa sich zu einem gemeinsamen Werk der Annäherung und Verständigung einigen. An diesem Werk habe Frankreich seit 10 Jahren loyal mitgewirkt und dem Gedanken Opfer gebracht, die manchmal als übertrieben betrachtet worden seien. Heute wie morgen werde das französische Volk dieser notwendigen Zusammenarbeit treu bleiben. Mit seiner berechtigten Sorge für seine Sicherheit verbinde Frankreich die Liebe zum Frieden und mit dem Wunsch, seine durch feierliche Verträge verbürgten Rechte zu wahren, ein großzügiges Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der Völker. Der neue Senatspräsident ertete mit seinen Ausführungen starken Beifall.

Neue Wahlproteste vor dem Obersten Gericht.

Am Montag, den 15. Juni, gelangen wiederum einige Proteste gegen die letzten Sejmwahlen zur Verhandlung vor dem Obersten Gericht und zwar:

Um 10 Uhr morgens der Sejmwahlprotest des Centrolew aus dem Wahlbezirk 25 (Biala Podlaska, Radzyn, Konstantynow, Wlodawa); um 11 Uhr morgens der Protest der Deutschen Wahlliste aus dem Wahlbezirk 29 (Dirschau, Starogard, Wejherowo, Puck), wo die Deutsche Wahlliste kein Sejmandat erhielt; um 1 Uhr mittags der Protest aus dem Wahlbezirk 22 (Sandomierz, Pinczow).

Nur Worte, keine Taten.

Sämtliche Ressortminister haben vom Ministerpräsidenten Prystor ein Rundschreiben erhalten, in dem den Ministern empfohlen wird, ihr Augenmerk auf etwaige Mängel zu richten, die sich in der Wirtschaftsgesetzgebung und in der Staatsverwaltung bemerkbar machen, zu richten und konkrete Anträge zur Beseitigung dieser Mängel vorzubereiten.

Handelspolitische Rundschau.

Steuerbefreiung der Großindustrie.

Verlegung der obererschlesischen Generaldirektionen nach Warschau?

Wie die nationaldemokratische Presse in Warschau zu berichten weiß, wird von zahlreichen Unternehmungen der obererschlesischen Schwerindustrie der Gedanke ernsthaft erwogen, die Generaldirektionen und damit die Verwaltungssitze von O b e r s c h l e s i e n nach W a r s c h a u bzw. anderen außerschlesischen Städten zu verlegen. Diese Absicht wird damit begründet, daß die Klagen gegen die steuerliche Ueberlastung in keiner anderen Wojewodschaft so scharfe Formen angenommen haben, wie in Oberschlesien. Macht die Schwerindustrie ihr Vorhaben wahr, dann verlieren die Selbstverwaltungskörper Oberschlesiens eine bedeutende Einnahmequelle, womit sich vermutlich auch die Zuwendungen an alle möglichen Organisationen gewaltig verringern müßten.

Das Damoklesschwert über den Konzessionen.

Am 1. Juli läuft der Termin für die Aufhebung der Tabakmonopolkonzessionen und für die privilegierten Schnapskonzessionen und es erfolgt die Uebertragung derselben an die Kriegsinvaliden. Mit Rücksicht darauf, daß der Termin für die Entziehung der nichtprivilegierten Konzessionen schon zu wiederholten Malen aufgehoben wurde, ist nun der Kriegsinvalidenverband der polnischen Republik an das Finanz- und Innenministerium sowie an alle Wojewoden mit einer ausführlichen Denkschrift herangetreten, in welcher er die Nichtverlängerung der Geltungsdauer für die bisherigen Konzessionen verlangt, die sich in Händen von nichtprivilegierten Konzessionären befinden und die Uebergabe derselben im Sinne der Bestimmungen des Invalidengesetzes an die Kriegsinvaliden.

Bau einer neuen Eisenbahnlinie.

Das polnische Verkehrsministerium hat beschlossen, eine neue Eisenbahnlinie zwischen Krauau und Warschau über Niechow und Radom zu bauen. Was die Finanzierung anbetrifft, so wird das polnische Verkehrsministerium einen Teil der Mittel zur Verfügung stellen, während der andere Teil in Form von Krediten der polnischen Eisenbahnindustrie bei der Lieferung von Oberbaumaterial beschafft werden soll.

Das Ergebnis des Zollkrieges.

Deutschland im deutsch-polnischen Außenhandel nicht mehr an erster Stelle.

Nach den soeben veröffentlichten polnischen Ermittlungen fiel der Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel in den ersten vier Monaten 1931 bei der Ausfuhr von 225,5 Mill. Zloty im gleichen Zeitraum 1930 auf 114,7 Mill. Zloty, während sich sein Anteil in der Einfuhr von 206,3 auf 135,2 Mill. Zl. senkte. Prozentual ergibt sich bei der Ausfuhr ein Rückgang von 18,5 auf 15,9 Proz., bei der Einfuhr von 25,1 auf 22 Prozent. Stand Deutschland trotz des Zollkrieges in den letzten Jahren an erster Stelle unter allen Bezugs- und Absatzländern, so mußte es im Jahre 1931 seine Position in der Ausfuhr an England abtreten, das in der Ausfuhr mit 17,9 Prozent figuriert. Da der deutsche Export an Fertigwaren und Maschinen nach Polen gedrosselt ist, aber auch die polnische Ausfuhr nach Deutschland einen nennenswerten Rückgang erfuhr, hat sich das Handelsvolumen zwischen beiden Staaten stark verringert.

Polnische Ein- und Ausfuhr im Monat Mai.

Die Einfuhr nach Polen einschließlich Danzig betrug im Monat Mai d. J. 272 284 Tonnen Waren im Werte von 137 140 000 Zloty. Im Vergleich zum April d. J. ist die Einfuhr um 5 750 000 Zloty zurückgegangen.

Die Ausfuhr betrug 1 503 563 Tonnen Waren im Werte von 168 567 000 Zloty. Im Vergleich zum April d. J. ist die Ausfuhr um 128 000 Zloty zurückgegangen.

Das aktive Saldo der Bilanz des polnischen Außenhandels für Monat Mai betrug somit 31 427 000 Zloty.

Der Ministerpräsident ist der Meinung, daß gerade jetzt während der Wirtschaftskrise solche Mängel besonders deutlich hervortreten und hofft, daß sie, trotz der schweren Finanzlage des Staates, beseitigt werden können.

Es ist verwunderlich, daß für die Aufdeckung der bestehenden Mängel, die einem jeden gewöhnlichen Staatsbürger sichtbar sind, ein besonderer Erlaß des Ministerpräsidenten an die Minister erforderlich war. Die Staatsbürger hätten viel lieber Anordnungen zur Linderung der Wirtschaftskrise gesehen.

Parteivorstand der D.S.A.P.

Heute tagt in Łódz der Parteivorstand der D.S.A.P. in dem alle Bezirke der Partei vertreten sind. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bilden die gegenwärtigen Aufgaben und die Taktik der sozialistischen Parteien. Ferner gelangt der Wiener Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zur Besprechung sowie die Frage der Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der sozialistischen Parteien Polens.

Sitz der Pommereller Handelskammer von Graudenz nach Gdingen verlegt.

Auf Grund einer Verfügung des Finanzministers vom 13. Mai wird die Verfügung vom 30. November 1927 über die Gründung und den Sitz von Handels- und Industriekammern dahin abgeändert, daß der Sitz der Handelskammer für Pommerellen aus Graudenz nach Gdingen verlegt wird. Die Verfügung tritt am 13. Juli d. J. in Kraft.

Die französische Industrie sucht Geschäftsmöglichkeiten in Gdingen.

In Gdingen wird die Ankunft französischer Wirtschaftsvertreter, darunter einiger Industrieführer erwartet. Die Franzosen beabsichtigen in Gdingen die Möglichkeiten zur Schaffung einer Geschäftsbasis für die französische Einfuhr festzustellen. Es ist ferner eine direkte und regelmäßige Verbindung zwischen Gdingen und den französischen Häfen geplant. Es sollen eine ganze Reihe von französischen Geschäftshäusern und Industriefirmen Filialen in Gdingen zu errichten beabsichtigen.

Exportfonds erst 1932.

Zu dem im Frühjahr erlassenen Gesetz über den staatlichen Exportfonds sollen in nächster Zeit Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden, worauf die eigentlichen Organisationsarbeiten in Angriff genommen und im Herbst abgeschlossen werden dürften. Seine Kreditfähigkeit wird der Exportfonds demnach nicht vor Ende des laufenden Jahres aufnehmen können. Es wird angenommen, daß auf den staatlichen Exportfonds in der ersten Zeit vor allem die staatlichen Garantieverbindlichkeiten für Kredite übergeben werden, die die Sowjetregierung bei ihren in Polen vergebenen Bestellungen auf Eisen und Stahl, Kohlen usw. in Anspruch genommen hat.

Kampf um den Kohlenmarkt.

Verstärkte Konkurrenz zwischen deutscher und polnischer Kohle?

Die gegenwärtig in Genf tagende Plenar-Arbeitskonferenz beschäftigt sich u. a. mit dem Projekt einer Konvention über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau. Polen als einer der wichtigsten Kohlenexporteure ist besonders an dieser Frage interessiert und bemüht sich um eine Fassung der Konvention, die den Interessen des polnisch-oberschlesischen Kohlenbergbaues keinen Abbruch tun würde. Ein ernstes Hindernis bildet gegenwärtig der Standpunkt der deutschen Delegation, die mit der Forderung auftritt, daß Braunkohle nicht unter die Bestimmungen der Konvention falle; auf diese Weise würde Braunkohle, deren Produktion in Deutschland sehr beachtlich ist (umgerechnet auf Steinkohle beträgt sie rund 30 Prozent), eine privilegierte Stellung einnehmen und dem deutschen Kohlenbergbau die Konkurrenz mit der polnischen Kohle auf den Auslandsmärkten erleichtern. Dies würde sich nach Ansicht der polnischen Kohlenindustriekreise äußerst ungünstig auf die Produktion Polnisch-Oberschlesiens auswirken.

Die englische Telephonanleihe für Polen.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß die Telephonanleihe von 550 000 Pfund Sterling erhöht werden soll, wenn die Ausführung der geplanten Arbeiten höherer Investitionskredite erfordern sollte. Gleichzeitig wird uns gemeldet, daß der polnische Sejm, welchem die endgültige Entscheidung über die Telephonanleihe vorbehalten ist, nicht zu einer außerordentlichen Sejmession einberufen werden soll. Da nun das Anleiheangebot an die Bedingung geknüpft ist, daß der polnische Sejm es bis zum 1. Juli genehmigt, ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die ganze Anleihe daran noch scheitert.

Konvertierung der Kriegsschulden

Paris, 13. Juni. Die Morgenblätter geben eine interessante Habas-Meldung aus Basel wieder, nach der auf Grund guter Informationen aus Kreisen der B.Z. Reichsminister Brüning und Außenminister Curtius den englischen Ministern in Chequers vorgeschlagen haben sollen, eine gemeinsame Demarche aller Schuldnerländer bei der Washingtoner Regierung zu unternehmen, um sie nicht für eine Annulierung, sondern für eine Art Konvertierung der Kriegsschulden zu gewinnen. Durch ein solches Verfahren, dessen Einzelheiten von den deutschen Ministern genau auseinandergesetzt worden seien, würde der Gesamtbetrag der Schulden unverändert bleiben, aber bei den Zinsen werde sich eine Ersparnis von 3 bis 4 Milliarden Dollar ergeben, die die früheren Alliierten Deutschland zur Erleichterung seiner Reparationszahlungen zukommen lassen sollten. Da die englischen Minister erklärt hätten, daß England nicht die alleinige Verantwortung für einen solchen Schritt übernehmen könne, sollen Verhandlungen mit den übrigen alliierten Mächten eingeleitet werden, die mit dem amerikanischen Staatssekretär Mellon nach seiner Ankunft in Europa fortgeführt werden sollen. Um dem zu erwartenden amerikanischen Einwand, daß Washington angesichts der hohen europäischen Rüstungsausgaben keinen Schuldennachlaß gewähren könne, zuvorzukommen, hätten die deutschen Minister eine Konferenz aller europäischen Großmächte vor dem Zusammentritt der allgemeinen Abrüstungskonferenz vorgeschlagen, in der die Höchstsumme für die Heeres- und Marineausgaben der verschiedenen Länder festgesetzt werden soll.

Kanada will den Anfang machen.

Ottawa, 13. Juni. Im kanadischen Unterhaus unterbreitete der Liberale J. F. Young den Vorschlag, Kanada sollte der übrigen Welt mit der Streichung der Reparationen vorangehen. Reparationen und Höchstzölle, erklärte Young, seien die Untergrabung für eine Erholung der Wirtschaft. Kanada sollte daher Deutschland eine Duitzung über die ihm geschuldeten Reparationszahlungen schiden.

Die Wahlhaderer sind unzufrieden.

Die von uns noch vor den Wahlen gemachte Voraussage hat sich bestätigt.

Bukarest, 13. Juni. Entgegen der Zusage der Regierung Jorga, der Deutschen Partei für die Unterstützung der Liste der nationalen Einheit 13 Mandate einzuräumen, sind ihr, laut Veröffentlichung des Amtsblattes, nur 11 Mandate zuerkannt worden. Infolgedessen bleibt Kronstadt und das ganze Burgenland ohne parlamentarische Vertretung. Auch Conneret, Mitglied der Kommission für den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, scheidet nach 12jähriger parlamentarischer Tätigkeit aus. Die Nichterhaltung der Zusage hat in siebenbürgisch-sächsischen Kreisen tiefe Enttäuschung hervorgerufen, zumal die Regierung konkrete politische Versprechungen für die Zukunft ebenfalls nicht gegeben hat. Das siebenbürgische „Deutsche Tageblatt“ stellt fest, daß die Deutsche Partei sich vorbehalten, die entsprechenden Forderungen zu ziehen. Das Blatt sieht eine Trübung der Beziehungen zur Regierung voraus.

Internationale Arbeitskoneferenz ohne faschistische Vertreter.

Genf, 13. Juni. In der Plenarsitzung der internationalen Arbeitskoneferenz gelangte heute der Protest der Arbeitnehmergruppe gegen das Mandat des italienischen Arbeitervertreterers Razza zur Verhandlung. Der Antrag der Arbeitnehmergruppe auf Ungültigkeitserklärung des Mandats des italienischen Vertreterers wurde von dem französischen Arbeiterführer Jonhauz begründet, der wie alljährlich einen scharfen Angriff auf die Gewerkschaftspolitik der italienischen Regierung unternahm. Die Koneferenz erklärte jedoch mit 77 gegen 22 Stimmen das Mandat des italienischen Arbeitervertreterers als gültig.

Die Hauptvertreter der italienischen Regierung auf der internationalen Arbeitskoneferenz haben heute die Arbeitskoneferenz verlassen und sind nach Rom abgereist. Italien wird bei den weiteren Verhandlungen der Arbeitskoneferenz nunmehr lediglich durch einige Sachverständige vertreten. Eine amtliche Begründung dieses demonstrativen Schrittes der italienischen Abordnung wird nicht gegeben. Die italienische Regierung hat jedoch wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie die von der Arbeitnehmergruppe beantragte Ungültigkeitserklärung des Mandats des italienischen Arbeitervertreterers für unzulässig und politisch schädlich und gefährlich ansehe. Offenbar hat die italienische Regierung nunmehr ihren Standpunkt durch die Auserufung der Hauptvertreter noch weiteren Nachdruck verleihen wollen.

Keine Wahlreform in Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Kammer hat am Donnerstag einen Antrag des nationalistischen Abgeordneten Marin, sofort einen Gesetzesvorschlag über die Einführung der Verhältniswahl und des Frauenwahlrechts zu verlangen, mit 320 gegen 218 Stimmen abgelehnt und damit die Wahlreform für die nächsten Kammerwahlen endgültig begraben. Die sozialistische Fraktion stimmte dem Antrag mit wenigen Ausnahmen zu, während etwa Zweidrittel der Fraktion Marin, fast alle Radikalen und das Zentrum gegen ihn waren, da sie auf Grund des Verhältniswahlsystems den Verlust zahlreicher Mandate befürchten.

Was bestimmt der Young-Plan?

Die Koneferenz in Chequers hat der ganzen Welt der Young-Plan wieder in Erinnerung gebracht. Es ist die Frage entstanden, ob Deutschland ein Moratorium für seine Reparationen verlangen und ob die Moratorium gewährt werden wird. In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich der Bestimmungen des sogenannten Young-Planes zu erinnern.

Der Young-Plan, der am 1. September 1929 an Stelle des Dawes-Planes getreten ist, setzt die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands an die Siegerstaaten fest. Sie setzen sich zusammen aus den eigentlichen Reparationen, für die Kriegsverwüstungen und aus der Deckung der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika. Die eigentlichen Reparationen, für die jährlich 660 Millionen Mark festgesetzt sind, müssen 37 Jahre lang geleistet wer-

den. Sie sind unabänderlich und unaufschiebbar. Die Zahlungen zur Deckung der Kriegsschulden an Amerika laufen 59 Jahre lang, sollen aber in den letzten 22 Jahren möglichst aus den Gewinnen der zur Abwicklung des Young-Planes gegründeten B.Z. gedeckt werden. Sie belaufen sich gegenwärtig auf mehr als eine Milliarde im Jahre und steigen allmählich auf 1,2 Milliarden. Für diesen Teil der Zahlungsverpflichtungen Deutschlands sieht der Young-Plan die Möglichkeit eines Zahlungsausschubes, allerdings nur für zwei Jahre hintereinander, vor. Der Plan setzt sogar das Verfahren einer etwaigen Revision fest. Auch ist bestimmt, daß Deutschland, wenn die Vereinigten Staaten eine Ermäßigung der Kriegsschulden gewähren sollten, zwei Drittel des Nachlasses zugute kommen sollen.

Deutschland hat demnach das Recht, einen zweijährigen Zahlungsausschub für den zweiten Teil seiner Zahlungsverpflichtungen zu verlangen. Sollte es, wie in England behauptet wird, einen dreijährigen Ausschub anstreben, so müßte es die Zustimmung der beteiligten Mächte zur Aenderung des Young-Planes zu erreichen suchen. Dazu wird vermutlich die Einberufung einer internationalen Koneferenz notwendig sein.

Auf jeden Fall aber betrifft der Zahlungsausschub letzten Endes nur das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika, hingegen berührt er nicht den Anspruch Frankreichs — worauf Leon Blum in der französischen sozialistischen Presse als Antwort auf die schon wieder aufgeregten französischen Nationalisten hinweist.

Eine Ermäßigung von Deutschlands Zahlungsverpflichtungen könnte aber, wie gesagt, nur erreicht werden, wenn Amerika eine Ermäßigung der Kriegsschulden gewährt. Es melden sich in den Vereinigten Staaten immer mehr Stimmen, die dafür eintreten, daß Amerika trotz der eigenen Wirtschafts- und Finanzkrise sich entgegenkommend zeige, da es immerhin besser sei, wenig zu bekommen als — im Falle des Zusammenbruchs der deutschen Wirtschaft — gar nichts. Aber keinesfalls ist ein Nachlaß der Kriegsschulden von Amerika zu erreichen, solange Europa nicht seine Rüstungen herabsetzt. Denn mit Recht weisen die Amerikaner darauf hin, daß die Kriegsschuldenzahlungen geringfügig sind gegenüber den zwölf Milliarden Dollar, die die Schuldnerstaaten jährlich für Rüstungen ausgeben.

Aus Welt und Leben.

Boycottierung der russischen Butter in England.

Nachdem die meisten großen Warenhäuser sowie Lebensmittelgeschäfte einen offiziellen Boykott russischer Butter durchgeführt haben, nicht zuletzt dank einer Erklärung des „Daily Express“, die die Anwesenheit eines asiatischen Insekts in der Butter feststellt, kann die russische Handelsorganisation ihre Ware nicht mehr loswerden. Aus diesem Grunde sollen zunächst 400 Tonnen nach Deutschland zurückgeschickt werden, da man hofft, dort einen geeigneten Markt für sie zu finden.

Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen.

Wie aus Angers gemeldet wird, stieß am Mittwoch in etwa 50 Meter Höhe über dem Flugplatz ein Apparat des französischen Aeroklubs mit der Maschine eines Flugpiloten zusammen. Einer der Piloten war auf der Stelle tot, während der andere unverletzt davorkam. Die beiden Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Als er mit Helge von seiner langen Hochzeitsreise zurückkehrte und er das erste Mal wieder in sein Haus, ins Atelier ging, empfing er von Frau Eisner, daß Rea Alsen nur zwei Monate bei ihr geblieben sei. Sie habe sich nicht halten lassen. Blau und schmal habe sie ausgesehen, die Augen ganz groß und traurig.

Beim Abschied sagte sie zu mir: Grüßen Sie Herrn Professor Bernloven und sagen Sie ihm, daß ich seine Güte nie vergessen werde. Doch ich muß fort. Eine Verwandte ruft mich. Verzeihung, Herr Professor, ich habe nicht recht an die Verwandten geglaubt. Gar so traurig und verlassen hat das kleine schöne Mädchen ausgesehen, als sie den Gartenweg hinunterging und sich noch einmal umwandte.

Ohne ein Wort zu sagen, hatte Bernloven das Haus verlassen. Und er war wochenlang nicht mehr hingelommen. Geforscht und gesucht hatte er nach Rea Alsen — nichts, keine Spur von ihr fand sich. Sie hatte sich polizeilich abgemeldet.

„Vorläufig auf Reisen!“ sagte der Beamte und lächelte ein bißchen schadenfroh.

Nur Frau Eisner mußte, wie sehr Bernloven litt. Doch sie grollte ihm, weil er die andere genommen und die kleine schöne Rea liebte!

Professor Bernloven aber kam an einem wundervollen Sommerabend ins Atelier, stand lange vor dem vergangenen Bilde, bis die Jähne zusammen und riß endlich den Vorhang zur Seite.

Rea!

Wie konnte er in den Anblick ihres Bildes versunken da-

gestanden hatte — er hätte es nicht zu sagen vermocht. Er wußte nur: Rea hatte sein Herz mit sich genommen! All seine heiße Liebe und Sehnsucht gehörten ihr!

Dennoch!

Er fühlte sich erleichtert, so sehr ihn auch ihr Schicksal ergriß.

Sein Kind!

In wenigen Monaten würde es geboren werden, und es hatte ein Recht darauf, in einer guten Ehe aufzuwachen. Niemals aber hätte er kalt an Rea vorbeigehen können, wenn er sie wiedergesehen hätte.

Rea hatte das gewußt! Hatte sich vielleicht auch vor ihrer eigenen großen Liebe zu ihm gefürchtet und war gegangen! Sie hatte es vielleicht schon in dem Augenblick gewußt, daß sie gehen würde, als sie sich an seinem Hochzeitstage in der Kirche noch einmal in die Augen sahen.

In Andacht versunken, sah er vor dem Bilde, das ihm Reas liebliche Schönheit zeigte. Wie ein Kind lag sie zwischen all den Blumen hingestreckt, selbst eine Blüte, zart und fein!

Und nun stand Rea draußen! Mitten im Sturm des Lebens. Würde sie zerbrechen? Fern von ihm? Wenn er doch wenigstens für sie hätte sorgen können! Daß er das nicht konnte, rief ihn auf, mußte ihn zermürben. Rea würde er sie vergessen — nie!

Blökölich sah er starr auf den weißen Vorhang, den er beiseite gerissen hatte.

Ein weißer Umschlag war daran befestigt!

Er öffnete den Brief und las:

„Ich liebe Dich! Ich liebe Dich so sehr, daß ich nicht hierbleiben kann! Und dann ist noch etwas anderes, was mich zwingt, fortzugehen. Sorge Dich nicht um mich, ich werde zufrieden sein mit dem neuen Leben! Sehr zufrieden! Für Dich erlebe ich vom Herrgott alles Glück, das er je für einen Menschen bereitgehalten hat. Ich werde Dich nie vergessen.“

Rea.

Bernloven preßte seine heißen Lippen auf die Zeilen. Rea! Mein liebes, armes, kleines Rea! Wie heiß du

lüssen kannst, Rea! Wirst du nun einem anderen gehören? Einem aufrechten, biederen Manne, der dir ein Heim gibt? Darf ich dir grob sein, wenn du dieses Leben vorgezogen hast? Rea, ich — hatte solche Sehnsucht nach dir. Und nun hast du mir nicht einmal mehr ein kurzes Wiedersehen geschenkt!, dachte er.

Sorgfältig zog er den weißen Vorhang wieder über das Bild. Dann glitt sein Blick durch das große helle Atelier, blieb an dem seidenen Rissen auf der Chaiselongue haften. — Trug es nicht noch den Eindruck von Reas Köpfchen?

Er ging hinüber.

Nein, es war wohl Täuschung! Frau Eisner hatte sorgfältig überall Ordnung gehalten. Aber auf diesem blassen Seidentiffen hatte Reas Köpfchen geruht. Er wußte noch genau, wie wundervoll sich das rotgoldene Haar von dem blassen Sila abgehoben hatte. Und plötzlich riß Bernloven das Rissen an seine heißen Lippen. Ganz deutlich spürte er den feinen Veilchengenuch, der Reas Haar eigen gewesen war.

„Rea! Mein geliebtes, süßes Mädchen du! Warum nur mußte alles so kommen? Und wenn — wenn man mich doch getäuscht hätte? Wenn Helge gar nicht...?“

Die Gedanken zerrissen; ein feines Stimmchen tönte irgendwo:

„Papa!“

Professor Bernloven richtete sich hoch auf. Vorbei, was das Leben so unendlich schön und friedlich für ihn gemacht hätte.

Sein Kind! Es würde ihm die innere Leere ersetzen. Für dieses Kind wollte er sorgen und schaffen. Langsam ging er hinaus.

Von nun an kam er täglich ins Atelier, arbeitete viele Stunden, und seine Frau amüsierte sich unterdessen in Gesellschaft fremder Menschen. Noch wollte sie nichts davon wissen, sich zu schonen. Noch wollte sie tanzen und fröhlich sein. Noch jagte ein Fests das andere in seinem schönen, vornehmen Heim, wo fremde Menschen es sich wohl sein ließen.

Zum Nachdenken.

Es gibt Kriegursachen, die nicht veröffentlicht werden, und die in Wahrheit als Gefährdung der Ehre und Lebensinteressen der Menschen dargestellt werden sollten.

Tagesneuigkeiten.

Am 28. Juni allgemeines Parteifest in Chojny.

Nach dem Beispiel früherer Jahre findet auch in diesem Sommer das bereits traditionell gewordene allgemeine Parteigartenfest des Bezirks Kongresspolen der DSA.

Nach Konstantynow, Zgierz, Alexandrow und Rudz. Babianicka findet das Parteigartenfest in diesem Jahre in Chojny statt und zwar am Sonntag, den 28. Juni.

Die Ortsgruppe Chojny, welcher die Organisation des Gartenfestes obliegt, ist bereits tüchtig dabei, alle Vorbereitungen bis ins einzelne zu treffen.

Für jeden deutschen Werktätigen dürfte es daher am 28. Juni keine andere Wahl geben, als zum allgemeinen Volksfest nach Chojny zu ziehen.

damit zu rechnen, daß das einzige Ziel aller deutschen Volksgenossen am 28. Juni das allgemeine Parteigartenfest in Chojny sein wird.

Blumentag

für das Evangelische Waisenhaus am 21. Juni

Die Vorwürfe gegen die 2 Schöffen haltlos.

Vollkommene Rehabilitierung der Schöffen Kulk und Tadebski.

Die Sonderkommission des Lodzger Stadtrats, die aus 9 Stadtverordneten und Vertretern der 9 Stadttraktationen besteht und in der Rechtsanwalt Genosse Hartmann den Vorsitz inne hatte, führte Donnerstag abend ihre Arbeiten zu Ende.

Die Kommission hat, trotzdem sie aus 9 Stadtverordneten der verschiedenen politisch entgegengesetzten Parteien bestand

einstimmig

eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Kommission stellt einstimmig fest, daß die Vorwürfe gegen die Schöffen Kulk und Tadebski vollständig grundlos sind und daß sie absolut gar keine Handhabe besessen haben, gegen irgend jemand gerichtlich wegen der Verleumdungen vorzugehen, weil die Verleumder unbekannte Personen gewesen sind und weil diejenigen, die irgend etwas gesagt haben, dies nicht in dem Sinne taten, daß sie Vorwürfe gegen die Schöffen formulierten oder erheben wollten.

Ferner stellt die Kommission fest, daß Dr. Wielinski ein Recht hatte, Aufklärung angesichts der Vorwürfe zu verlangen oder zu üben, doch bedeutet dies natürlich nicht, daß Dr. W. ein Recht hatte, in Zeitungsartikeln zu schimpfen und die Vorwürfe in dunklen Formen anzudeuten.

Die Kommission wird morgen, Montag, in der Stadtratssitzung Bericht erstatten, woran sich höchstwahrscheinlich eine rege Diskussion knüpfen wird und ein Antrag, der die Handlungsweise Dr. W. beurteilt.

Wir werden über diesen Bericht, der unserem Vertreter, Schöffen Kulk vollständig Satisfaktion gibt, ausführlich schreiben.

Dr. Wielinski, der von dem Ergebnis der Kommission Privat unterrichtet wurde, druckte gestern in den polnischen Tagesblättern Artikel, in denen er sich von vornherein gegen eine Beurteilung seiner Handlungsweise wendet und kleinlaut erklärt, er habe doch nur beabsichtigt, daß die Schöffen gegen die Verleumder gerichtlich vorgehen sollen.

Schöffe Kulk hat im Zusammenhang damit in der „Republika“ eine Erklärung zum Abdruck gebracht, in der er der Öffentlichkeit mitteilt, daß er sich bereits vor einem Monat an den Staatsanwalt mit der Bitte gewandt habe, Dr. Wielinski und Wieronski-Polecki wegen Verleumdung und Beschimpfung seines Namens zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde.

Morgen, Montag, findet im Vereinslokale 11-go Piastopada 4, nachmittags um 4 Uhr, eine Zusammenkunft statt. Die Mitglieder werden hiermit ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Arbeitslosigkeit im Lodzger Industriebezirk.

Auf dem Gebiete des Lodzger Industriebezirks (Lodz-Stadt und Kreis, sowie die Kreise Lasz, Lenczyna, Sieradz und Brzeziny) waren nach Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes am 13. Juni d. J. 40 071 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 27 845, Pabianice 2921, Zgierz 2713, Zdunsko-Wola 1803, Tomaszow Mazow. 4086, Konstantynow 213, Alexandrow 146, Rudz. Babianicka 307.

Die Frequenz in den städtischen Leihbibliotheken.

Nach statistischen Angaben der städtischen Kultur- und Bildungsabteilung stellt sich die Frequenz in den städtischen Bibliotheken und Buchausleihstellen im Monat Mai d. J. folgendermaßen dar: In der städtischen öffentl. Bibliothek in der Andrzejastraße 14 sind 29 638 Bände (23 372 Werke) vorhanden.



Konzert im Grünen.

Scherenschnitt von Maria Tackenberg.



Copyright by Martin Feuchtwangor, Halle (Saale) 1930

Und Bernkoven stoh aus seinem Heim, ging in sein Atelier und arbeitete!

Das Gemälde war bald fertig. Mit peinlichster Sorgfalt überprüfte er es immer wieder und wußte doch schon längst, daß er das Bild ausstellen, aber niemals verkaufen würde.

Einmal — eine Morgenpartie mit Bekannten war gründlich verregnet und Helge hatte nichts mit dem angebrochenen Vormittag anzufangen gewußt — kam sie zu ihm ins Atelier.

Er hatte sie nicht kommen sehen, und nun stand sie plötzlich wie hereingeweht neben ihm.

„Verzeih, wenn ich höre. Ich wollte doch auch einmal deine neueste Arbeit sehen.“

Sie lächelte ihn und wandte sich dem Bilde zu. Rote und Blässe wechselten plötzlich auf ihrem Gesicht. Mit starren Augen blickte sie auf das schöne Mädchen, das zwischen den Bäumen lag. Eifersucht erwachte.

„Wer ist dieses Mädchen?“

„Eine junge Dame aus achtbarer Familie, die sich bereit erklärte, mir Modell zu stellen, nachdem ich bereits den Gedanken, dieses Bild zu malen, aufgegeben hatte“, sagte er ruhig.

Sie schürzte verächtlich die Lippen. Dann sagte sie: „Wer Modell steht, ist nicht achtbar. Dieses Mädchen ist ein ganz gewöhnliches Geschöpf, das wahrscheinlich auch zu andern Malern geht.“

„Schweig!“

Sie lachte hysterisch auf; dabei hatte sie Tränen in den Augen.

„Das mußt man nun dulden, daß diese Frauen wochen-

lang zu dir kommen, daß — du — mit ihnen allein bist. Wer sagt mir denn, daß du...“

Schroff unterbrach er sie:

„Beruhige dich, Helge. Die junge Dame ist abgereist, während wir fort waren, trotzdem sie eigentlich verpflichtet war, nach meiner Rückkehr noch hierher zu kommen. Ich habe das Bild ohne sie vollenden müssen, denn sie wird nie mehr in diese Stadt zurückkommen.“

„Ah!“ Wisbegier lag in ihren schwarzen Augen. „Erkläre mir doch, bitte!“

„Es gibt nichts zu erklären.“

Bernkoven zog den Vorhang über das Bild. Vorsichtig, wie lieblosend, Helge fühlte ohnmächtigen Zorn in sich aufsteigen, sagte aber nichts mehr.

„Wollen wir gehen?“ fragte er freundlich.

Wortlos nickte sie. —

Zum Herbst gingen sie nach München, weil das Bild dort ausgestellt wurde.

Helge hatte sich sehr auf München gestreut, und Bernkoven liebte die schöne Kunststadt von jeher. Er hatte schon früher viele frohe Stunden hier verbracht. Diesmal wurde ihm der Aufenthalt zur Qual. Nirgends konnte er allein hin. Es war ihm nicht einmal möglich, einen seiner Freunde zu besuchen. Er mußte immer und immer wieder Rücksicht auf Helge nehmen, die nicht allein bleiben mochte. Keine Minute! Es war, als freute sie sich daran, ihn zu quälen. Und mit Rücksicht auf ihren Zustand ließ er alles über sich ergehen. Aber ihn packte ein geheimes Grauen.

Seine Kunst! Sie mußte mit der Zeit unter all dem leiden. Und dann würde das Verhängnis da sein. Ohne seine Kunst wollte er nicht leben — würde es müssen, aber es würde wertlos für ihn sein, denn es war ja das Letzte, wo er seine ganze Seele hineinlegen konnte.

Die Jury sprach in München Professor Bernkoven für sein Gemälde „Erwachende Blumen“ den ersten Preis zu. Außerdem die höchste Auszeichnung. In einem vornehmen Münchener Hotel feierten die anderen Künstler den genialen Meister. Und Helge blieb bis zuletzt an seiner Seite. Sie war von blendender Liebesswürdigkeit geena-

die Freunde ihres Gatten. Und es gab nur ein Urteil: Harald Bernkoven besaß eine entzückende Frau! War also ein Glückspilz auf der ganzen Linie!

Und es fand sich ein Käufer! Ein Rumäne! Er bot für dieses Gemälde eine Million!

Alle Zeitungen des Reiches berichteten von dem wundervollen Bilde Meister Bernkovens!

Aber wie ein einziger Ruf ging es durch München:

„Das Bild ist unverkäuflich!“

Der Kunstmaler Felix Stefan turnte im Klub über alle Tische, raufte sich sein dichtes, schwarzes Haar und brüllte:

„Jetzt ist er übergeschnappt. Nichtiggehend übergeschnappt ist er! Ich sag' es ja, daß das Glück immer den Unrechten trifft. Warum konnte mir das nicht passieren? Ich hätt' das Geld schon klein gekriegt, verlaßt euch drauf. An euch hätt' ich übrigens treue Helfer gehabt, und Vivian Merlin hat auch gesagt, daß sie mich wieder lieben will, wenn ich zu Geld komme. Die ehle Seele! Himmelfahrts noch einmal, ich geh' zu Bernkoven. Er mag sich doch ein neues Bild malen und mag dem reichen Rumänen der Gefallen tun.“

Eine lebhafteste Debatte entspann sich im Kreis der frohen Künstler, die Stunden andauerte.

„Weshalb verkaufst du dieses Bild nicht? Du liebst dieses rotblonde Geschöpf! Jetzt weiß ich es“, sagte Helge zornig.

„Helge, ich warne dich! Das Bild ist unverkäuflich! Es bleibt dabei; jedes weitere Wort darüber wäre zwecklos. Ich gebe dir mein Wort, daß ich nicht weiß, wo das Original des Bildes sich aufhält. Das müßte dir genügen.“

„Ich teile nicht mit einem Modell“, sagte sie trozig. Wortlos verließ er das Zimmer.

Helge aber hatte das Bild, das im Atelier ihres Gatten stand und um das Vorbeerbüßche grünt. Im Wachen und im Traum sah sie das schmale Kindergesicht mit den seltsamen Augen. Haß und Eifersucht zerfräßen ihr das Herz, und ihre gelegentlichen Bitausbrüche zerstückelten an der sich stets gleichbleibenden Ruhe Haralds. (Fortf. folgt.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirk Kongresspolen.

Gemäß einem Beschluß der Parteibehörden, findet am Sonntag, den 28. Juni, in Chojny im Wäldchen des Herrn Weiß (Kudcastraße, am Fluß) das allgemeine

Große Parteigartenfest

statt. Das Programm sieht u. a. vor: Um 2 Uhr nachmittags **Ausmarsch** sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten; **Ausprache** des Partei- und Bezirksvorstehenden, Gen. Artur Krug; **Gefänge** der im Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männer- und gemischten Chöre; **Freilichtspiele** und **Freiübungen** des Jugendbundes; **Gartenkonzert** des „Stella“-Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bräutigam; am Abend **bengalische Beleuchtung**, **Volksstänze** ect. Außerdem zum Zeitvertreib: **Scheibenschießen**, **Amerikanische Berlochung**, **Gliedsrad**, **Gliedsangeln**, **Sackhüpfen**, **Eierlaufen** und dergl.

Am Vormittag auf dem Sportplatz des Mickiewicz-Klubs in der Rogowkastraße

Arbeiter-Sporttag

Vorgeesehen sind: Radrennen, Fünfkampf für Leichtathleten, Wettläufe und Handballspiele.

Der Garten ist für die Besucher bereits ab 9 Uhr morgens geöffnet.

Alle Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung ladet zu diesem Parteifeste ein

Der Bezirksvorstand der D.S.A.P.

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Morgen, den 15. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärpflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Zalomnastraße 82 die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M, R, S beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 an der Ogrodowastraße 34 die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P, S, Sz, Sch, S beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 an der Kosciuszko-Allee 21 die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereiche des 6. und 10. Polizeikommissariats wohnen.

Die Militärlpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Plothy Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Er verwundet seinen Retter.

Der Bednarzkastraße 11 wohnhafte erwerbslose Julian Studzinski, 37 Jahre alt, war in große Not geraten und beschloß daher, sich das Leben zu nehmen. Gestern schloß sich Studzinski in seiner Wohnung ein, worauf er sich mit einem Rasiermesser die Adern an den Händen durchschnitt und außerdem eine tiefe Schnittwunde am Halse beibrachte. Bei der schweren Verletzung stürzte der Selbstmörder zu Boden, wodurch Nachbarn auf sein Vorhaben aufmerksam wurden. Man wollte dem Studzinski zu Hilfe kommen und öffnete die Wohnungstür gewaltsam. Als die Retter in die Wohnung eindringen und dem Lebensmüden das Rasiermesser entwinden wollten, setzte dieser zur Wehr und griff die Nachbarn mit dem scharfen Rasiermesser an, wobei er zwei Nachbarn Verletzungen beibrachte. Schließlich gelang es, den hartnäckigen Selbstmörder zu überwinden und das Rasiermesser zu entwenden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem schwerverwundeten Studzinski Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen in bedenkllichem Zustande nach dem Józefskrankenhaus überführen. (a)

Sturz aus dem zweiten Stockwerk.

Die Brzezinkastraße 21 wohnhafte 38jährige Tawda Festerichau erlitt gestern, während sie zum Fenster des zweiten Stockwerks hinausschaute, einen epileptischen Anfall und stürzte aus dem Fenster auf den Hof hinab. Die verwundete Frau brach sich hierbei beide Beine und Hände und mußte mit dem Rettungswagen in bedenkllichem Zustande nach dem Józefskrankenhaus überführt werden. (a) Im Hause Projektowanastraße 6 stürzte die 9jährige Tochter eines Arbeiters, Stefania Waszczyk, so unglücklich von der Treppe, daß sie sich beide Beine brach. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem verwundeten Mädchen Hilfe und ließ es mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführen. (a)

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

J. Kopywiski, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezinka 56; M. Rozenblum, Srodniejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynniki, Rogowka 59.

Börsennotierungen.

Gold.		London	43 36
Dollar N.S.A.		Newport	8 91
		Paris	34 91
		Brag	26 42
Scheids.		Schwet	173 25
erin		Wien	125 33
gangig		Italien	46 68
		(173 35)	—

Der „Lodzianin“ konfisziert.

Gestern wurde der „Lodzianin“, das Wochenblatt der Polnischen Sozialistischen Partei in Lodz, von der Stadtstaroste beschlagnahmt. Die Zeitung erschien mit großen weißen Flecken auf der ersten Seite.

Ein Uebergriff der Kfz-behörden. Verbot des Verkaufs von Bierextrakten.

Seit einigen Tagen suchen Kfz-beamten die einzelnen Lebensmittelgeschäfte auf, in denen Malzextrakte zur häuslichen Herstellung von Bier verkauft werden, und verbieten den Verkauf dieser Extrakte, wobei den Ladenbesitzern bei Nichtbefolgung des Verbots Strafen angedroht werden. Wie wir nun aus maßgebender Quelle erfahren, ist dieses Vorgehen der Kfz-beamten als Uebergriff anzusehen, da der Verkauf von Bierextrakten durch kein bestehendes Gesetz unterjagt ist und somit ohne Strafe ausgeführt werden kann. Auch die häusliche Herstellung von Bier ist durch das Gesetz nicht unterjagt und kann ohne jede Befürchtung vor Strafen vorgenommen werden. (a)

Um neue Haltestellen der Fernbahnen in den Sommerfrischen.

Bei der Direktion der elektrischen Fernbahnen sind zahlreiche Gesuche von Bewohnern von Sommerfrischen, die in der Nähe der Linien der Fernbahn gelegen sind, um Eröffnung neuer Haltestellen eingelaufen. Eine Abordnung des Dorfes Teofilow hat bei der Direktion die Eröffnung einer Haltestelle an dem genannten Dorfe auf Verlangen der Fahrgäste beantragt. Ihr Gesuch motiviert die Abordnung damit, daß auf dem Abschnitt Zabieniec-Teofilow auf einer Strecke von 2 Kilometern keine Haltestelle vorhanden ist, wodurch die Zufuhr zu den umliegenden Sommerfrischen sehr erschwert ist. Die Direktion der Fernbahn verspricht der Abordnung, die gewünschte Haltestelle in nächster Zeit einzurichten. (a)

Die Leiche eines Kindes im Müllkasten.

Bei der Reinigung des Müllkastens im Hofe des Hauses Marynskastraße 42 wurde von Arbeitern bei dem Abladen des Mülls auf den Feldern an der Jagajnikowastraße die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Von dem Funde wurde die Polizei benachrichtet, die eine Untersuchung eingeleitet hat, um die Mutter des Kindes zu ermitteln. (a)

Vereinfachung der Gerichtsverfahren aus Sparamkeitsrücksichten.

Wie wir berichteten, fand am 11. Juni d. J. in Warschau eine Konferenz der Vorsitzenden der Bezirksgerichte im Justizministerium statt, an der auch der Präses des Lodzger Bezirksgerichts, Josef Zaborowski, teilgenommen hat. Wie wir gegenwärtig erfahren, wurde in der Konferenz hauptsächlich über die Anwendung der weitgehendsten Sparamkeit in der Gerichtsbarkeit beraten. Aus Sparamkeitsrücksichten soll eine Vereinfachung sowohl des Straf- als auch des Zivilverfahrens in der Gerichtsbarkeit eingeführt werden, wobei eine ganze Reihe von überflüssigen Formalitäten abgeschafft werden sollen. (a)

Schließung des Verbandes der Straßenbahner.

Wie wir erfahren, haben die Sicherheitsbehörden gestern den an der Narutowiczastraße 49 befindlichen Verband der Angestellten der Straßenbahnen geschlossen. Die Behörden hatten festgestellt, daß der Verband bereits seit längerer Zeit eine kommunistische Tendenz eingeschlagen hat. Gestern erschienen im Lokal des Verbandes an der Narutowiczastraße 49 Polizeibeamte, die eine Durchsuchung des Lokales vornahmen und sämtliche Akten sowie die Korrespondenz des Verbandes beschlagnahmten. Das Verbandslokal wurde daraufhin verriegelt. (a)

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ebnulst, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Aus dem Gerichtssaal.

Großer Diebstahlprozess vor dem Bezirksgericht. Die Diebe bis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

In zweitägiger Verhandlung schloß gestern das hiesige Bezirksgericht einen großen Diebstahlprozess, in dem 2 Diebe und 3 Fehler verwickelt waren, ab. Dem Sachverhalt ist folgendes zu entnehmen: Am 23. Februar d. J. sind aus Tichonstochau für die Lodzger Abteilung der Firma Union Textile auf dem Fabrikbahnhof zwei Waggons Kammarkn angekommen. Ein Teil davon wurde sofort abgeholt, während ein Waggon mit 17 Kisten Kammarkn im Werte von 18 000 Plothy für den nächsten Tag auf dem Bahnhof stehen blieb. Als der Expedient am nächsten Tage nach dem zurückgelassenen Garn auf dem Güterbahnhof erschien, war der Waggon gewaltsam geöffnet und das Garn aus diesem gestohlen.

Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein und konnte bald darauf feststellen, daß den Garndiebstahl der notorische Dieb Majer Plotobrodcki gemeinsam mit dem Wolf Kleimann verübt haben. Das gestohlene Garn haben die Diebe teilweise an die Fehler Moszek Silberstein, wohnhaft Pulnocastraße 29, Duwim Kahan und Meier Fogel verkauft, bei denen jedoch bei den aufgenommenen Nachforschungen nur ein Teil des Garns sowie die Kisten vorgefunden wurden, da die Fehler inzwischen das gestohlene Garn bereits weiter verkauft hatten. Sowohl die Diebe, wie auch die 3 Fehler wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, wobei die beiden Diebe in Untersuchungshaft genommen, die Fehler gegen Kaution auf freiem Fuß belassen wurden.

Das Bezirksgericht verurteilte den 24jährigen Meier Plotobrodcki zu 3 Jahren Gefängnis, den 30jährigen Wolf Kleimann zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls, den 27jährigen Meier Fogel zu 3 Monaten Gefängnis, den 53jährigen Moszek Silberstein zu 6 Monaten Gefängnis wegen Fehlererei. Der fünfte Angeklagte Kahan wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (a)

Aus dem Reiche.

Blutige Schieberei in den Straßen von Babianice.

Die beiden Einwohner von Babianice **Wladyslaw Lesin** und **Josef Klimel**, die als Kaufbolde bekannt sind, hegten bereits seit längerer Zeit einen Haß gegeneinander. Gestern begegnete der Lesin dem Klimel in der Kilmiskastraße und beschloß, mit dem Gegner abzurechnen. Er zog einen Revolver, bei dessen Anblick Klimel die Flucht ergriff. Lesin nahm die Verfolgung seines Gegners auf und feuerte hierbei auf diesen einige Revolverschüsse ab. Von zwei Kugeln getroffen, stürzte der Klimel tot zu Boden. Außerdem wurden durch die Revolverschüsse die zufällig vorübergehenden Jakob Kantor und Laja Neumann verwundet und mußten in schwerem Zustande nach einem Krankenhaus überführt werden. Der Mörder wurde von der Polizei verhaftet. Die Leiche des ermordeten Klimel wurde nach der Leichenhalle gebracht. (a)

Lenczyca. Die Leiche eines Selbstmörders im Graben. Auf dem Wege von Grabow nach Lenczyca fanden Bauern im Straßengraben die Leiche eines Mannes mit einer Schußwunde am Kopfe vor. Die von dem Funde benachrichtigte Polizei konnte feststellen, daß es sich um den 25jährigen Julian Chmielnicki handelt, der auf einem Gute bei Grabow angestellt war und aus Liebeskummer Selbstmord begangen hatte. (a)

— **Totschlag** durch unvorsichtigen Umgang mit Waffen. Im Dorfe Potrzywnica, Gemeinde Piontek, Kreis Lenczyca, fertigten sich die Bauernburshen Szczepan Wincel, 21 Jahre alt, und Wacław Koszczyński, 25 Jahre alt, aus einem Gasrohr ein Jagdgewehr an und wollten dieses vorgestern auf seine Brauchbarkeit ausprobieren. Der Wincel lud das Gewehr mit Schrot und Pulver und hantierte mit der bereits geladenen Waffe so ungeschickt herum, daß der Schuß losging und die ganze Schrotladung dem Koszczyński aus nächster Nähe in die Gegend des Herzens traf. Koszczyński war auf der Stelle tot. Der unvorsichtige Schütze wurde von der Polizei verhaftet und nach dem Gefängnis eingeliefert. (a)

Petrikau. Schwere Zusammenstoß auf der Chaussee. In der Nähe des Marktlekens Srod ereignete sich vorgestern auf der Chaussee zwischen Lodz und Petrikau ein Verkehrsunfall, durch den ein Auto und Lastwagen zertrümmert und die Pferde des Lastwagens getötet wurden. Ein von dem Chauffeur Josef Wigielki geführtes Personenauto fuhr von Lodz nach Petrikau und begegnete zwei Kilometer hinter Srod einem von dem Fuhrmann Antoni Sutzel geführten Lastwagen. Der Kraftwagenlenker, der eine große Geschwindigkeit entwickelt hatte, fuhr mit seinem Auto mit voller Kraft auf die Deichsel des Lastwagens auf. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich. Beide Pferde vor dem Wagen wurden auf der Stelle getötet, der Fuhrmann Sutzel schwer verletzt und beide Wagen fast vollständig zertrümmert. Der unvorsichtige Chauffeur wurde von der Polizei verhaftet. Der verletzte Fuhrmann ist nach einem Krankenhaus überführt worden. (a)

Großfeuer mit Menschenopfern.

Drei Frauen in den Flammen umgelommen. — Verbrecherische Brandstiftung.

Im Dorfe Brzezunia-Stara, Kreis Radomsk, brach am Freitag nachmittag, als sich die meisten Dorfbewohner auf dem Felde bei der Arbeit befanden, auf dem Gehöft des Landwirthes Bronislaw Misowksi ein Brand aus. Bevor die Dorfbewohner auf dem Feueralarm hin von den Feldern zur Rettung herbeieilen konnten, standen bereits sechs Anwesen in Flammen.

Die 55jährige Josefa Misowksi wollte mit ihren beiden Töchtern aus dem brennenden Wohnhause einige Sachen retten. In dem Augenblick, als sich die drei Frauen in dem Hause befanden, stürzte die Decke ein. Die Unglücklichen wurden durch die Trümmer zu Boden gerissen und verbrannten trotz der Rettungsversuche der Feuerwehr sowie der Dorfbewohner bei lebendigen Leibe. Erst nach

Ablösung des Hauses konnten die verkohlten Leichen der 55jährigen Josefa Misowksi sowie der 27jährigen Tochter Josefa und der 17jährigen Stanislawina geborgen werden.

Durch den Brand sind insgesamt 4 Wohnhäuser, 7 Scheunen, 6 Viehställe und einige Geräteschuppen vernichtet worden. In den Flammen sind einige Kühe, Vorstevieh und zahlreiches Geflügel umgelommen. Der Brandschaden wird auf 100 000 Zloty eingeschätzt. Durch die polizeiliche Untersuchung konnte festgestellt werden, daß der Brand durch Brandstiftung entstanden war, worauf deutliche Spuren hinweisen. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Brandstifter zu ermitteln, durch deren verbrecherische That nicht nur zahlreiches Gut vernichtet wurde, sondern auch drei Menschen ihr Leben verloren haben. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Auf zum Gartenfest nach Milanowek! Alter Tradition gemäß, veranstaltet die Volksschule Nr. 111 (Leiter Herr A. Hoffmann) auch in diesem Jahre wieder, heute, ein Gartenfest im Parke Milanowek (bei Herrn Zoller, 5 Minuten von der Endstation der Elektrischen 1 und 6 Brzezinskastraße entfernt). Wohl sind die Zeiten schwerer und drückender denn je; doch sorglos und heiter schaut unsere Jugend in die Zukunft. Seit Jahren sorgte die Schulleitung dafür, daß die Schüler der 7. Klasse ihre jahrelange Arbeit durch einen mehrtägigen Ausflug gekrönt sehen, und so will sie es ihnen auch in diesem Jahre zu ermöglichen suchen. Der Reinertrag unseres Ausfluges soll daher diesem Zwecke dienen. Punkt 9 Uhr erfolgt der Abmarsch von der Schule. Im festlich geschmückten Garten wird bei frohem Kinderjubel, guter Tanzmusik und anderen Belustigungen, wie Scheibenschießen und Pfandlotterie, die Zeit im Fluge verstreichen. Auch für das leibliche Wohl ist Sorge getragen. Schenkt uns der Himmel nur freundliches Wetter, so können wir allen Natur- und Jugendfreunden zurufen: „Auf zum Gartenfest nach Milanowek!“

Christlicher Commisverein z. g. u. in Lodz. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis unscr. gesch. Mitglieder gebracht, daß zwischen der Kurverwaltung in Znowroclaw (Zdrojowisko Znowroclaw, Komplexe solankowe, wężowiska, borowe, zwiernia, hydro- i elektroterapija) und unserem Verein eine Abmachung getroffen worden ist, wonach den Mitgliedern des C. C. V. z. g. u. 25prozentige Ermäßigung für Salzänder, 25prozentige für die Kurtaga und 10 Prozent für alle anderen Bäder erteilt wird. Diese Vereinbarung betrifft nicht nur unsere Mitglieder, sondern sogar deren Familienangehörige. Falls Mitglieder unseres Vereins von vorliegendem Angebot Gebrauch zu machen wünschen, so ist eine diesbezügliche Bescheinigung, zwecks Erlangung dieses Nachlasses, erforderlich. Außerdem machen wir noch darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre die gesamten Preise an und für sich ganz bedeutend ermäßigt worden sind. Wir bitten darum unsere Mitglieder von diesem günstigen Angebot möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen und werden genauere Informationen in den Dienststunden des Vereins gern erteilen.

Für das große S. Johannistagsfest zugunsten der Kinderbewahranstalt und des Jugendheims der St. Johannistagsgemeinde, das am 30. August d. J. im Helenenhof veranstaltet wird, werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen. Wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem an dem Fest ein großer gemischter Massenchor mitwirken. Die Leitung desselben liegt in den bewährten Händen des Chormeisters Herrn Julius Makke. Alle die seiner Zeit zur Mitwirkung in diesem Massenchor eingeladenen Gesangsbere mögen davon gest. Kenntnis nehmen, das morgen, Montag, den 15. Juni, um 8 Uhr abends, im Lokale des Jungfrauenvereins der St. Johannistagsgemeinde, Sienkiewicza Nr. 60, die erste Gesangsprobe für Herren und am Dienstag, den 16. Juni, gleichfalls um 8 Uhr abends im selben Lokale die erste Gesangsprobe für die Damen stattfindet.

Blumentag für das Evangelische Waisenhaus. Am kommenden Sonntag, den 21. Juni, werden freiwillige Sammlerrinnen und Sammler an das geschätzte Publikum mit einem Blümlin herantreten, eine Opfergabe für das Evangelische Waisenhaus erbitten. Die Vereine und Personen, die am Blumentag mitwirken wollen, versammeln sich zur letzten organisatorischen Sitzung am Dienstag, den 16. Juni, um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitätsgemeinde.

Vom Gartenfest der St. Matthäusgemeinde. Der Organisationsausschuß, der das Gartenfest vorbereitet und auch durchgeführt hat, ist dabei, die Abrechnung zu erledigen. Es werden daher die in Frage kommenden Firmen freundlichst um die umgehende Einwendung ihrer Forderungen gebeten. Am Freitag, den 19. Juni, um 8 Uhr abends, findet in der Pfarrkanzlei die Schlußsitzung des Organisationsausschusses statt.

Wir warten auf dich! Bist du schon

Leser der „Lodzger Volkszeitung“?

Sport.

Das sollen die besten Boxer sein.

Eine Rangliste mit — Namen.

In Amerika werden bekanntlich von Zeit zu Zeit Ranglisten der besten Boxer aufgestellt. Früher war das ein Privileg des verstorbenen Tex Rickard und was er sagte, das galt auch. Nach seinem Abgang wurde einmal im Jahre von 60 maßgebenden Journalisten eine Abstimmung über die zehn besten in jeder Klasse vorgenommen, und zwar dargestellt, daß der erste 10 Punkte erhielt, der zweite 9 und dann herab bis zu 1 Punkt für den letzten, so daß der beste im günstigsten Falle 600 Punkte erhalten konnte.

Jetzt hat zum erstenmal ein Vorstandsmitglied der National Boxing Association, Donoghue, eine Rangliste herausgegeben, also ein Berufener, wenn er auch nur in jeder Klasse zwei oder drei für die Würdigsten hält.

Im Fliegengewicht sind zur Zeit Frankie Genaro und Midget Wolcott die Führer; bei den Bantams steht der Panamerikaner Al Brown an erster Stelle, gefolgt von dem Norweger Pete Santol. Dritter ist der aus dem Fliegengewicht kommende Newshon Brown, Battling Battalino ist Meister der Federgewichte; der kürzlich von ihm geschlagene frühere Olympiasieger Fidel La Barbara ist der nächste und der Franzose Kid Francis ist dritter.

Im Leichtgewicht herrscht Tanzoneri, dem der aus Südamerika kommende Suarez und der frühere Federgewichtsweltmeister Louis Kid Kaplan folgen. Die Klasse der Welter hat den Farbigen Jack Thompson als Meister, zweiter ist Young Corbett, dritter Jack Fields, der auch schon einmal den Titel trug. Midley Walker wird nicht mehr als Mittelgewichtsweltmeister geführt, obwohl ihm der Titel noch nicht im Ring abgenommen worden ist. Seine Nachfolgerschaft soll zwischen Vince Dundee und Ben Jehu ausgetostet werden; beide haben den englischen Meister Len Haynes besiegt.

Meister im Halbschwergewicht ist Maxie Rosenbloom, Jim Slattery der nächste, dann kommt der Italo-Amerikaner Lou Scozza, der zum erstenmal in der oberen Gruppe erscheint. Im Schwergewicht ist die Reihenfolge Schwering, Stribling, Charley. Ob Schmeling auch der erste Platz gehört, muß er erst erweisen. Es haperte schon bei Charley und gegen Stribling hat er auch noch nicht gewonnen.

Immerhin ist es bemerkenswert, daß sich unter den besten auch europäische Boxer befinden, während früher nur Amerikaner dieser Ehre teilhaftig wurden, und daß die Juniorklasse (Leicht- und Weltergewicht) von der National Boxing Association nicht mehr anerkannt werden.

Die heutige Dirt-Trad-Bahneröffnung im Helenenhof.

Ein neuer Sportzweig wird heute im Helenenhof für Lodz erschlossen, denn die mit großem Kostenaufwande von der „Union“ erbaute Dirt-Trad-Bahn wird ihrer Bestimmung übergeben.

Die Bemühungen der „Union“ können nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn im Auslande sind die Rennen auf der Schlädebahn die Attraktion aller sportlichen Veranstaltungen und werden diese in Lodz bestimmt Tausende von Anhängern finden, welche voller Spannung die Geschicklichkeit der Motorradler bewundern werden.

Um die Sympathien der Sportler für diesen hochinteressanten Sportzweig mit der ersten Veranstaltung zu gewinnen, hat die „Union“ die besten Spezialisten auf der Schlädebahn nach Lodz verpflichtet. Bis zur Drucklegung des Blattes ist die Teilnahme folgender Fahrer gesichert: Frankowski (Meister von Warschau), Docha, Wojciechowski, Dzierzewicz (Warschau), Malicki, Czerniak (Posen) und Weil (Graudenz). Seitens der „Union“ beteiligen sich folgende Fahrer: Fr. Goldberg, Buckley, Budnik, Kowalski, Keitenberg, Joste, Neumann, Webb, Maz und Zwierzowski. Borgeesehen sind folgende Rennen: Um den Großen Preis der Dirt-Trad-Bahneröffnung bestehend aus 4 Vorläufen auf 2000 Meter und Finale auf 3000 Meter. Um den „Großen Preis des Helenenhofs“ über 3000 Meter, Rennen mit Beiwagen in 2 Vorläufen a 2000 Meter und zwei Finalen auf 3000 Meter. Rennen um den Preis der „Union“ für Motorradler auf der Zementbahn. Borgeesehen sind 2 Läufe laut Punktwertung auf 15 Bahnrundfahrten.

Außer diesen Motorradrennen füllen die weitere Pro-

grammfolge unsere Sprinter aus, deren Läufe wir bereit besanntgegeben haben.

Da die Veranstaltung sportlich einen erstklassigen Wert darstellt, so darf man mit Bestimmtheit auf eine große Frequenz rechnen. Andererseits müßte es jeder Sportler als seine Pflicht erachten, heute diesen Rennen beizuwohnen, um durch seine Anwesenheit zu dokumentieren, daß die Bemühungen der „Union“ den breitesten Anklang finden und diesen aufbauenden Verein zu weiteren, sportlich hochwertigen Veranstaltungen anspornen soll.

Uebertragung vom Fußball-Länderkampfe Polen — Tschechoslowakei.

Am heutigen Sonntag findet bekanntlich auf dem Platz des Warschauer Militärportclubs „Legja“ ein Fußball-Länderkampfe Polen — Tschechoslowakei statt. Die polnischen Sender veranstalten in der Zeit von 18.40 bis 19.00 eine Teiluebertragung vom Legja-Sportplatz.

8 Gebote für Rettungsschwimmer.

1. Setze dein Leben nicht leichtfertig aufs Spiel! Denke, daß Rettung nur möglich ist, wenn du klar und besonnen deine Menschenpflicht erfüllst und mit deiner Kraft haushältst.

2. Erfülle deine Menschenpflicht mit Umsicht und verlaße dich nicht auf den Zufall. Jede verlorene Minute bringt den Verunglückten dem Tode näher. Aber auch jede Unüberlegtheit kann dir oder dem Ertrinkenden Schaden bringen.

3. Merke dir! Der ohnmächtige Mensch ist noch nicht tot! Du aber hast die Verantwortung für den Ertrinkenden und für dich, deshalb halte dich im Abstand und lasse den Ertrinkenden nicht aus dem Auge, bis seine Kraft geschwunden.

4. Bewahre dich vor Ueberraschung und nimm den Geretteten nur von rückwärts auf. Das Befreien aus der Umklammerung kostet viel Kraft, die du unterwegs vielleicht noch notwendig brauchst.

5. Schaffe dir für die Rettung Bewegungsfreiheit und entleide dich, soweit es geht. Oder glaubst du, daß die Kleidungsstücke dich tragen? Nein, sie saugen sich voll Wasser; wie schwere Gewichte hängen die Stiefel an deinen Füßen.

6. Prüfe immer wieder dein Können und die Befreiungsgriffe. Was wir an Lehren geben, sind der Erfahrung entzerrungene Anregungen, wenn du etwas besser kannst, zeige dich als Meister!

7. Die Wiederbelebung nach Schäfer muß dir unantastbarer Besitz sein. Von der Reinigung der Atemwege, der Entleerung der Lungen von Wasser, von der künstlichen Atmung hängt die erfolgreiche Rettung ab.

8. In deiner Hand liegt das Leben deines Mitmenschen. Du kannst Tränen trocken, Jammer stillen. Darum lerne und übe.

Büchertisch.

Westermanns Monatshefte. Es ist wieder schwer, dem reichhaltigen Inhalt der Juninummer von Westermanns Monatsheften in einer kurzen Besprechung gerecht zu werden. Zu den brennendsten Problemen der Gegenwart nehmen zwei Artikel Stellung, die besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Wir meinen die Abhandlung von Tormann „Konjunktur und Krisen“ und den hiermit in einem gewissen Zusammenhang stehenden lebendig geschriebenen Artikel von Philipp „Spionage in Handel und Industrie“. Ernst Wichert bringt in dem Heft seine flott hingeworfene Novelle „Demetrius“. Die vielen Besucher der Schweiz wird die Beschreibung von Land und Leuten Graubündens interessieren. An wichtigen Artikeln heben wir noch hervor: Voigtländer „Motorlos in den Lüften“, Müller-Neuborf „Frauen auf dem Balkan“ und eine sehr lehrreiche Abhandlung mit bunten Bildern über den Maler und Bildhauer Geiger von Adrian Lukas Müller, während Dr. William Cohn einen ebenfalls reich mit Bildern geschmückten Artikel über die moderne japanische Malerei bringt. Wie immer werden die dramatische Kunstschau, der Regenbogen und die literarische Kunstschau besondere Aufmerksamkeit finden. Das Heft ist zum Preise von RM. 2 durch unseren Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“, Petrikauer 109 (Administration der L. Volkszeitung) zu beziehen.

Geschichte von Roda Roda.

Der Gedulbige.

„Gehen Sie heute in den Tanzabend der Petrowa?“ fragt man den Roda Roda.
„Die ist doch schon ganz alt...“
„Was fällt Ihnen ein? Die Zeitungen schreiben: sie wird jeden Tag jünger.“
„Na, dann wart' ich noch ein paar Tage.“

Das Beispiel.

Jemand wirft Roda vor, er produziere zu viel, zu wahllos und schade dadurch seinem Ruf.
„Mein Lieber“, antwortete Roda, „ich halte mich an das Beispiel Gottes: was hat Gott nicht alles geschaffen — wieviel Mist ist darunter — und was hat Gott für einen Namen!“



Für die heißen Tage
Alpaca-Röde ab 19.75

Hammgarnanzüge
 in versch. Farben und Mustern ab 59.—

Regenmäntel, imprägn.
 in bester Ausführung ab 27.50

Gabardinemäntel
 In verschiedenen Farben ab 59.—

KONSUM
 BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
 ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N^o. 10 & 16

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abholung von 3 Monats an, ohne Preiszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abholung) Auch Sofas, Schlafstühle, Sessels und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Aufschwanz!

Tapetiererei P. Welb
 Beachten Sie genau die Adresse:
 Stankiewicza 18
 Front. im Laden.



Kinder-Wagen, Metall-Vertikalen, Polster-Matratzen, Wringmaschinen (amer.) Waschtische, Kinderstühle im Fabriks-Lager
„DOBROPOL“
 73 Petrikauer 73
 Tel. 158-01

Kleider-STOFFE

Baumwoll-Voile in verschiedenen Mustern ab 1.30
 Batist, bedruckt in großer Auswahl ab 2.33
 Mousseline de laine in den neuesten Mustern ab 3.60
 Toile de soie in allen Farben ab 2.95
 Casha, reinwollene farbig ab 4.—




KONSUM
 BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
 ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N^o. 10 & 16

Dr. A. S. TENENBAUM
 Innere Krankheiten
 ist umgezogen nach der
Petrikauer Str. 109
 Tel. 220-25 Sprechstunden v. 6—7.30 abends

Zahnarzt
H. SAURER
 Dr. med. russ. approb.
 Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
 Petrikauer Straße Nr. 6.

Wir besitzen auf Lager eine große Auswahl in
Secunda, ausfortierte Waren und Reste
 Wir machen unsere geschätzte Kundschaft auf die
Widze wer Erzeugnisse

der Spezialmarke  aufmerksam.

Wir empfehlen **Bademäntel** in erstklassiger Ausführung.

Ehemaliger Assistent der Berliner Universitätsklinik
Dr. med. M. Starker
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 Piotrkowska 84, Tel. 145-23
 Sprechstunden von 8—11 Uhr vormittags und von 4—8 Uhr nachmittags.

Dr. med. Albert Mazur
 Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
 ordnet von 12³⁰—1³⁰ u. 5—7
 Sonn- u. Feiertags von 12—1
Wschodniestr. 65 (Pilsudaklego)
 Tel. 166-01



Damen-Wäsche

Taghemden, weiß in guter Qualität ab 2.20
 Taghemden, bunt mit Toledostickereien ab 4.30
 Nachthemden, weiß mit Spitzen und Einfas ab 5.20
 Nachthemden, Batist mit Handarbeit ab 9.80
 Kombinationen, weiß Raffig, mit Toledo ab 4.75
 Kombinationen, bunt Opal, mit Einfas ab 5.75
 Kombinationen, Batist gebäumt, m. Einfas ab 6.75

KONSUM
 BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
 ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N^o. 10 & 16

Dr. Heller
 Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
 zurückgekehrt
Nowotstraße 2,
 Tel. 179-89.
 Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Venerologische Heilanstalt
 der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1
 von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.
Konkulation 3 Monats.

Dr. med. Michael Geller
 Absolvent der Wiener Universität, hat sich a. d. Nowotstraße 2, Wohn. 21, niedergelassen. Homeopathie und Naturheilverfahren. Empf. v. 10—1 zu Haus, Nowotstraße 2 u. v. 4—7 in d. homeopathisch. Apotheke Olumna 5

Fisch-GEDECKE



Fischdecken, weiß in höchster Qualität ab 4.74
Fischdecken, bunt geschmackvolle Muster ab 6.30
Serbietten, weiß in großer Auswahl ab 1.08
Serbietten, bunt in verschiedener Mustern ab 1.56

Seetischdecken für d. Garten mit Hohlraum ab 12.06

Seidene Decken
 Gobeline ab 29.50
 Seidene Decken Rips, neueste Muster ab 28.—
Gobelin-Kappen m. Seide burthw. ab 16.—

KONSUM
 BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.
 ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N^o. 10 & 16

◆ Unterhaltung - Wissen - Kunst ◆

Weg mit der heutigen Männerkleidung!

Arbeits- und Sportkleidung erzwingen Reform.

Es gibt zweifellos kaum eine ungewohnlichere, unzweckmäßigere und unpraktischere Kleidung als die heutige Männerkleidung. Selbst die Mediziner haben durch genaue Messungen und Beobachtungen festgestellt, daß die Männerkleidung außerordentlich ungesund ist. Da die Verbundung durch die enge und vollkommen abgeschlossene Kleidung stark behindert wird, so entsteht um den Körper eine Dunstschicht, die etwa dem tropischen Klima entspricht, und fraglos viel ungesünder ist als der Zustand, den die leichte Kleidung unserer Frauen zur Folge hat. Es ist seltsam, daß unsere Ärzte nicht mit größerer Energie gegen solche Klei-



Ungewöhnlich, aber praktisch.

Ein Reformator der Männerkleidung, der bei sich angefangen hat.

dung Sturm laufen und daß sie vor allen Dingen selber nicht den Mut aufbringen, sich von einer so ungesunden Kleidung loszusagen.

Am meisten treten die Nachteile der modernen Herrenkleidung im Sommer in Erscheinung. Wenn die Hitze noch zur Unerträglichkeit gesteigert wird durch lästige enge Kragen, durch Hosenträger, Westen und Jacketts. Die praktischen Proteste, die entstehen, sind nicht immer schön, so daß sie der Reformbewegung der Herrenkleidung häufig genug Abbruch tun. Die Bestrebungen einer Reform der modernen Herrenkleidung sind ziemlich zahlreich. Von Wien, von Amerika aus, ja auch in Deutschland sind Versuche unternommen worden, der Sinnlosigkeit der Herrenmode ein Ende zu bereiten und praktische, angenehme, hygienische Formen einer modernen Herrenkleidung zu finden. Man hat sich über die 96 Köpfe der Männer lustig gemacht, man hat seinen steifen Kragen kritisiert, sein Verger beim Krageknopf bildet einen ständigen Gegenstand des Humors in unseren Witzblättern. Trotzdem sind bisher alle Vers-

juche einer durchgreifenden Reform oder einer Revolution der Herrenkleidung fehl gegangen.

Die Reform der Herrenkleidung wird deshalb von einer ganz anderen Seite kommen müssen, nämlich von der Arbeitskleidung her und vom Sport. Bei den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung hat sich langsam eine einfache zweckmäßige Arbeitskleidung durchgesetzt, die heute in der Hauptsache noch auf die Arbeit und den Arbeitsplatz beschränkt bleibt, die aber in ähnlichen Formen auch schon in der Freizeit oder sonst im täglichen Leben in Erscheinung getreten ist. Diese Kleidung wird sich schon deshalb

auf die Dauer durchsetzen müssen, weil sie hygienischer, bequemer, einfacher und praktischer ist. Den stärksten Antrieb zur Reform der Herrenkleidung bringt aber fraglos der Sport mit sich. Hier hängt die Leistung nämlich in außerordentlichem Maße von der Zweckmäßigkeit der Kleidung ab. Hier kann man insobaldessen keine Konzessionen an die Mode machen. Unsere in den letzten Jahren schnell erwachsene Sportkleidung beginnt langsam über die Sportplätze hinauszuwachen. Sie wird zusammen mit der Arbeitskleidung die Reform der heutigen unzweckmäßigen und ungesunden Herrenmode erzwingen.

Moderne Schmerzbetäubung.

100 Jahre Chloroform.

Im Jahre 1831, also vor einem Jahrhundert, wurde von dem Deutschen Justus Liebig und unabhängig davon von dem französischen Chemiker Soubeiran das Chloroform entdeckt.

Zwei große Entdeckungen bilden die Grundlage der modernen Chirurgie und ihrer unerhörten Leistungsmöglichkeiten. Die eine ist die Schmerzbetäubung, die andere die Aseptik, d. h. die Möglichkeit, Bakterien von der Wunde fernzuhalten und so Eiterungen zu verhindern. Was eine Operation bedeutet hat zu jener Zeit, als diese Entdeckungen noch nicht bekannt waren, läßt sich heute kaum noch vorstellen. Fast auf jede Operation folgte eine Eiterung, die, wenn es gut ablief, mindestens zu länger dauerndem Fieber und Krankenbett führte, häufig genug aber auch eine an sich harmlose Operation zum tödlichen Ausgang brachte. Selbstverständlich hat man von jeher versucht, die Schmerzen bei der Operation herabzusetzen. Vor allem diente dazu der Alkohol. Die Kranken wurden vor der Operation vollständig betrunken gemacht, und die unerhörte Qual einer Operation konnte so immerhin etwas vermindert werden. Ferner bediente man sich der Betäubung durch Druck auf Nerven, indem man die Glieder, an denen man operierte, fest abschnürte. Auch die Kälte, die ja die Schmerzempfindung herabsetzt, hat man herangezogen. Trotz alledem war eine Operation in früheren Zeiten eine unerhörte Qual, und zahlreiche Bilder aus früheren Jahrhunderten stellen das in anschaulicher Weise dar.

Fortschritte in dieser Richtung wurden erst im 19. Jahrhundert gemacht. Ein Apotheker hat in jahrelanger Arbeit das Morphin hergestellt, das eins der wichtigsten Mittel zur Schmerzbetäubung, vor allem bei langdauerndem Schmerz geworden ist. Es wirkt im Gehirn, wo es, ohne das Bewußtsein zu trüben, die bewußte Schmerzempfindung herabsetzt. Zur Ausführung einer Operation reicht diese Wirkung aber nicht aus. Hier hat erst die Narkose die Möglichkeiten geschaffen, die uns heute zur Verfügung stehen. Die Grundlagen für die Narkose waren eigentlich schon am Anfang des vorigen Jahrhunderts gegeben, als das Lachgas und seine merkwürdigen Eigenschaften, eine kurzdauernde Betäubung hervorzurufen, entdeckt wurde. Sonderbarerweise ist damals die Tragweite dieser Entdeckung nicht erfasst worden. Erst 40 Jahre später wurden die ersten Narkosen mit Äther

und Chloroform ausgeführt. Heute findet auch das Lachgas für kleinere Operationen wieder sehr viel Verwendung und hat gegenüber anderen Narkosen bedeutende Vorteile. Die Narkose beruht darauf, daß das Betäubungsmittel, das mit der Atemluft in die Lunge gelangt, dort ins Blut aufgenommen wird und mit diesem ins Gehirn gelangt. Dort lähmt es auf Grund seiner besonderen chemischen Eigenschaften mehr oder weniger alle Nervenzellen, so daß nicht nur die Schmerzempfindlichkeit, sondern auch die meisten anderen Funktionen des Gehirns, vor allem das Bewußtsein, aufgehoben werden und der Mensch in tiefer Schlaf verfällt. Das besondere an dieser Wirkung gegenüber anderen Giftwirkungen beruht darin, daß das Betäubungsmittel auf dem Wege der Atmung sehr schnell und vollständig wieder ausgeschieden werden kann. In kurzer Zeit gibt das Gehirn das Betäubungsmittel wieder an Blut und dieses an die Außenluft ab, sobald kein weiteres Narkotikum mehr von außen zugeführt wird. Die beiden wichtigsten Betäubungsmittel für die Narkose sind Äther und Chloroform, von denen der Äther unschädlicher ist und daher das Chloroform verdrängt hat.

Heute ist die Technik der Schmerzbetäubung eine ausgebautere Wissenschaft geworden, in der die örtliche Betäubung, d. h. die Betäubung nur desjenigen Körperteils, an dem operiert wird, die Narkose mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt hat, so daß heute selbst Operationen am Gehirn in örtlicher Betäubung ausgeführt werden. Der Patient ist dabei also bei vollem Bewußtsein und unterhält sich häufig sogar während der Operation mit dem Arzte. Die örtliche Betäubung fängt den Schmerz gewissermaßen schon auf seinem Wege ins Gehirn ab. Auf diesem Wege von den feinsten Nervenenden über die Nerven in der Haut über die größeren Nervenstämme zum Rückenmark und von da ins Gehirn gibt es kaum eine Stelle, an der man nicht schon mit Erfolg versucht hätte, die Schmerzleitung zu unterbrechen. Schon an der Haut gelingt diese durch Auspinselung von Kolin, das die Nervenendigungen lähmt. Ferner kann man rings um das Gebiet der Operation das ganze Gewebe mit Betäubungsmitteln durchdrängen, so daß alle Nervenleitungen, die von hier fortführen, unterbrochen werden. Man kann auch die größeren Nervenstämme weiter nach dem Rückenmark zu betäuben, kann so z. B. durch Ein-

Frühlingsrauschen bis zur Verzweiflung.

Von Alfred Polgar.

Es gibt ein Klavierstück von Sinding: „Frühlingsrauschen“, ein gefälliges Stück, überall zu Hause. Eine klavieristische Butterblume, caltha palustris pianof. comm. Heimplanisten werten die Nummer hoch; sie versetzt Ellbogen wie Gemüt in beglückend weiche Schwingungen. Angenehm flutet das von oben nach unten und von unten nach oben, schwillt an, schwillt ab, säufelt, stürmt, verhaucht und braust daher und dahin... also kurz: Frühlingsrauschen.

Schwer ist die Nummer nicht. Immerhin muß man schon spielen können, um sie spielen zu können. Jemandem in meiner nächsten Nähe haust ein Wesen, das spielt manchmal in der Morgenstunde „Frühlingsrauschen“. Halbe Monate hält sich das Wesen ganz still. Dann kommt eine Tagereise, da Morgen für Morgen der Frühling über die nachbarlichen Tasten rauscht. Ein paar Wochen Pause... plötzlich, acht Uhr früh, das bekannte Rauschen... und dann wieder viele Tage nichts.

Es ist, als ob das unheimliche Geschöpf nur manchmal auftaucht, einen tüchtigen Schluck Frühlingsrauschen zu sich zu nehmen, und dann wieder für längere Zeit verschwände.

Beunruhigend und verwirrend an dem Tun der seltsamen Menschen ist, daß er nie etwas anderes spielt als jenes Frühlingsrauschen. Er bringt nur dieses einzige Stück hervor. Er gibt keinen anderen Klavierlaut von sich. Und könnte es doch (da er dieses kann), wenn er nur wollte. Welcher Furch lastet auf der bellagenerwerten Kreatur, daß ihren Tasten tastenden Fingern alles zu Frühlingsrauschen wird?

Ich kann nicht genau bestimmen, woher der Klavierklang kommt. Jedenfalls aus einer Wohnstatt unter der meinen. Die rechts von mir hegt einen europabekanntem

Dichter, der nicht Klavier spielt, der nur die Leier schlägt, und dies mit Recht. Und links gibt es kein Quartier mehr. Erst zwei Stockwerke tiefer stößt das Haus an das Nachbarhaus. Ueber meiner Wohnung das Dach, drüber Dunst und Rauch, drüber atmosphärische Luft, drüber der reine Äther, und über ihm, Bräder, muß ein guter Vater wohnen. Diese Gegenden also kommen nicht in Frage. Der Spieler sitzt tiefer, ernäher. Vielleicht, wahrscheinlich, ist es eine Frau. Oder ein Irrer. Ein Geschöpf, durch schreckliches, durch großes Erlebnis verfallen der Piece...

Warum, Unfassbarer, immer nur das eine Stück? Warum niemals „Die Mühle im Schwarzwald“? Oder „Traumerei“? Oder „Blümlein traut sich für mich“?

Der Fall ist, wie immer betrachtet, problematisch. Es wird Leute geben, die sagen, er sei überhaupt nicht zu betrachten, er sei unbeträchtlich.

Aber ist das nicht gruselig, schmerzhaft, das Weltbild trübend, daß einer ein Klavier hat, spielen kann und seit acht Jahren niemals etwas anderes spielt als „Frühlingsrauschen“? Die Welt steckt gewiß voll Monomanen, zum Beispiel Verdienern, die mit ihrem Geld alles mögliche machen könnten, und doch mit ihm nichts machen, als wieder Geld verdienen, oder Liebende, die ihre Phantasie Jahrzehntlang zur Verklärung ein und derselben Ganz mißbrauchen. Aber diese Traurigen expliziert zur Not das Wort: Leidenschaft.

Wie jedoch verstehe ich den musikalischen Dämon, der in Menschenhülle gebannt, als einzige Nahrung die Butterblume laut und wiederlaut?

Ich verstehe ihn ganz und gar nicht. Er ist eine Pointe, zu der die Geschichte durchaus fehlt. Sie hinzuzuerfinden wäre leicht. Aber die Entwicklung geht ja dahin, den Leser von Bevormundung durch den Schriftsteller zu befreien. Dies ist wesentliche, vielleicht wesentlichste Forderung neuer Geistökonomie.

Emil Ludwig-Cohn. Emil Ludwig hat an den American Hebrew einen Brief gerichtet, den die Chronik der

Menschheit (VI, 58, Verlag Chronik der Menschheit, Schweidnitz) wiedergibt. In diesem Briefe heißt es:

„... dieser Name Cohn ist vornehm und ehrwürdig, und niemand, der diesen Namen trägt, hat Grund sich seiner zu schämen. Leider habe ich ihn in meinem Kindesalter verloren, da mein Vater sich entschlossen hatte, seine Kinder taufen zu lassen. Mein Vater glaubte, durch meine in meinem Interesse zu handeln und gab mir deshalb den Namen Emil Ludwig. Vor dem Kriege hat mich die Religionsfrage nicht interessiert. Die Zeiten sind vorbei. Die deutsche Revolution hat mich umgetrembelt, obwohl mir persönlich nichts Uebles widerfahren ist. Mit Entrüstung und Beängstigung habe ich das Anwachsen der deutschen antisemitischen Bewegung verfolgt. Als man aber Rathenau ermordet hatte, weil er Jude war, hat mich das mit so elementarer Kraft gepackt, daß ich mich entschlossen habe, wieder zum Judentum zurückzukehren. So habe ich mich entschlossen, wieder den Namen Cohn zu tragen. Man wird mich von nun an nicht mehr Emil Ludwig, sondern Cohn wie bei meiner Geburt nennen.“

Rubowkin fährt nach Hamburg. Der russische Filmregisseur Rubowkin ist in Begleitung seines Operateurs nach Hamburg abgereist, um im Hamburger Hafen und in den Hamburger Schiffswerften Aufnahmen für seinen Tonfilm „Dieselmotorschiff Hjaliketta“ zu drehen. Rubowkin wird sich einen Monat in Hamburg aufhalten.

Eine Regisseurakademie in Moskau. In den Räumen des Moskauer Theaterklubs wird Anfang Juli eine Regisseurakademie eröffnet werden. Das Programm der Akademie ist von der Theatersektion der kommunistischen Akademie ausgearbeitet worden und legt das Schwergewicht auf die Vertiefung der Kenntnisse der Regisseure auf dem Gebiete der Marxismus und Leninismus.

Bernard Shaw reist nach Rußland. Bernard Shaw wird in diesem Sommer nach Moskau kommen und eine Studienreise durch die Sowjetunion unternehmen. Shaw reist in Begleitung mehrerer englischer Gelehrter und Schriftsteller.

Technisches Beiblatt

der „Lodzer Volkszeitung“

Was ist Kunstseide.

Von Dr.-Ing. Alfred Heinemann, Köln a. Rh.

Die wissenschaftliche Antwort auf die Frage: Was ist Kunstseide? lautet: Kunstseide ist Zellstoff oder Zellulose, also eine Verbindung aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, in dem Wasserstoff und Sauerstoff in demselben Verhältnis vorhanden sind wie im Wasser. Man nennt solche Verbindungen Kohlehydrate. Eine verhältnismäßig einfach zusammengesetzte Verbindung dieser Klasse ist der Traubenzucker. Durch Zusammenschluß zahlreicher Zuckermoleküle baut sich die Stärke auf und auf dieser die Zellulose.

Die Zellulose ist das wichtigste Baumaterial des gesamten Pflanzenreiches. Unsere bedeutendsten pflanzlichen Textilfasern, Leinen und Baumwolle, bestehen aus reiner Zellulose. Papier ist eine Zellulose, die wir durch energiereiche chemische Prozesse aus Holz rein gewinnen. Die tierischen Fasern dagegen bestehen aus Eiweißstoffen; sie enthalten Stickstoff und manchmal Phosphor und Schwefel. Ein einfacher Versuch zeigt den Unterschied: Ein Baumwoll-, Leinen- oder Kunstseidenfaden brennt schnell ab, ohne einen bemerkenswerten Geruch zu hinterlassen, wobei allerdings die Azetatseide eine Ausnahmestellung einnimmt; sie ist schwer verbrennlich. Wolle und Seide brennen nur langsam und riechen wie verrottete Haare. Dieser Unterschied im chemischen Aufbau hat der Ausbreitung der Kunstseide nur wenig Abbruch getan; denn der Vorteil der Naturseide, den sie mit der Wolle gemeinsam hat, daß sie für den menschlichen Körper einen besseren Wärmehitz bietet, tritt sehr in den Hintergrund.

Chemisch ist also die Kunstseide der Baumwolle nahe verwandt; aber für die Spinnverfahren hat die Seidenraupe Vorbild und Anregung gegeben. Wie unsere Kreuzspinne, so erzeugt auch die Raupe der Seidenmotte in einer Drüse ihres Hinterkörpers ein kählflüssiges Sekret, das aus seinen Öffnungen austritt und an der Luft zu einem festen, elastischen Faden erstarrt. Auf demselben Prinzip beruhen auch die komplizierten Spinnmaschinen der Kunstseidefabriken. Nachdem die Zellulose in Gestalt von Baumwollabfällen oder Holzschlupf in eine lösliche Form übergeführt ist, wird diese dickflüssige, zähe Lösung unter hohem Druck durch feine Düsen (Glas- oder Platindröhrchen) gedrückt. Um den Faden zu härten, genügt aber meistens nicht die Berührung mit der Luft wie bei der Naturseide; sondern es ist noch eine Nachbehandlung mit Chemikalien erforderlich.

Die ersten praktischen Resultate wurden erzielt bei dem Bestreben, Kohlenfäden für elektrische Glühlampen herzustellen. Als Ausgangsmaterial diente die 1846 von Schönbaum erfundene Schießbaumwolle; sie wurde in seinem Aether-Alkoholgemisch gelöst, und aus dieser Lösung wurden feine Fäden hergestellt. Diese ersten Erzeugnisse bestanden also aus Schießbaumwolle und waren weniger gefährlich, ja explosiv. Doch bald fand man ein Verfahren, die Schießbaumwolle, die „Nitrozellulose“, zu „denitrieren“, d. h. ihr ihre heimtückischen Eigenschaften zu nehmen und sie in die harmlose Zellulose zurückzuverwandeln. Grundsätzlich waren damit die Bedingungen für die Herstellung der Kunstseide gegeben. Doch war das Verfahren noch zu teuer. Es ist das bleibende Verdienst des Grafen Chardonnet, mit der dem wirklichen Ersinden eigenen Fähigkeit die Verwirklichung seiner Ideen durchgeführt zu haben. Im Jahre 1884 gründete er in Besancon mit 6 Millionen Francs eine Gesellschaft zur Herstellung der *Chardonnetseide*. Auf der Pariser Weltausstellung 1889 wurden die glänzenden Fäden einem größeren Kreise gezeigt. Aber es vergingen noch einige Jahre, bis die Kinderkrankheiten überwunden waren; doch dann nahm die Industrie einen raschen Aufschwung. Neue Unternehmen wurden gegründet.

Ein Erfolg für die Naturseide waren die ersten Erzeugnisse der Kunstseidenindustrie allerdings noch nicht; sie waren hart und spröde, und vor allem war ihre Festigkeit weit unterlegen. Dafür bot der brillante Glanz der neueren Fäden und eine bisher nicht gekannte Leuchtstärke der Farbstoffe auf ihnen der Phantasie der Modeindustrie neue Möglichkeiten, und die Kunstseide wurde begierig aufgenommen. Dieser Erfolg regte wieder andere Erfinder an, die die Fabrikation zu vervollkommen und zu verbilligen suchten. An Stelle der Lösung der explosiven Nitrozellulose in dem teuren Alkohol-Aethergemisch verwendeten Fremery und Urban eine Lösung von Zellulose in Kupferoxyd-ammoniak (Schweizers Reagens). Dieses Verfahren bildete die Fabrikationsgrundlage des größten deutschen Kunstseidenunternehmens, der Vereinigten Glanzstofffabriken. Die Kunstseide wurde auch als *Glanzstoff* bezeichnet.

Noch im Jahre 1909 wurden 84 Prozent der Kunstseidenherzeugung nach dem Chardonnet'schen und nach dem Glanzstoff-Verfahren hergestellt. Doch heute sind diese stark zurückgetreten gegenüber dem „Viskoseverfahren“, das im Jahre 1891 von den englischen Chemikern Cross und Bevan entdeckt wurde. Wenn Zellulose mit Natronlauge einen Schwefelkohlenstoff behandelt wird, entsteht eine salzartige Verbindung, das sogenannte Zellulose-xeranthogenit. Dieses ist in Wasser zu einer dickflüssigen Masse löslich, und daher rührt auch der Name „Viskose“.

Um ein möglichst geschmeidiges Gewebe zu erzielen, werden die Spinnspinneln sehr fein gewählt. Der Einzelspinneln der Naturseide mißt nur 0.01 bis 0.02 mm im Durchmesser, und es gelingt heute auch Kunstseidenfäden von solcher Feinheit herzustellen. Diese dünnen Einzelspinneln sind aber zu schwach und würden beim Verweben reißen. Deshalb vereinigt man mehrere Einzelspinneln zu einem Hauptspinneln. Häufig verwendet man dabei Spinnbrausen, die ebenfalls: Drosselungen haben, wie nachher Einzelspinneln zu einem Hauptspinneln verzerrt werden sollen. Um eine genügende Festigkeit zu erzielen, dürfen die Einzelspinneln nämlich nicht einfach nebeneinander liegen, sondern müssen fest umeinander gedreht, d. h. gezwirnt sein.

Nach dem Spinnprozess findet die restliche Umwandlung der Fäden in Zellulose statt: Die Nitroseide wird denitrirt, die Kupferseide entkupfert und die Viskose entschwefelt. Dann wird gründlich mit Wasser gewaschen und getrocknet. Auch ein Bleichprozess wird angeschlossen, um einen reinweißen Faden zu gewinnen. Die weitere Verarbeitung der Kunstseide gleicht im wesentlichen der der natürlichen Textilfasern.

Seit dem Weltkrieg tritt eine vierte Art der Kunstseide in den Wettbewerb mit ihren älteren Schwestern; es ist die *Azetatseide*. Sie ist schwerer brennbar, woraus zu ersehen ist, daß sie chemisch anders zusammengesetzt ist. Die Azetatseide besteht aus Azetylzellulose, eine Verbindung von Zellulose und Essigsäure. Sie hat vor den anderen Kunstseidenarten den Vorteil, daß sie auch in nassem Zustande eine gute Festigkeit zeigt; der Hauptnachteil der ersten Erzeugnisse der Kunstseidenindustrie war nämlich, daß sie im Wasser an Festigkeit verloren.

Der Herstellungsprozess ist theoretisch bei der Azetatseide einfacher, da man ohne das Fällbad auskommt. Wenn der Faden die Spinnspinnel verläßt und die Lösungsmittel verdunstet sind, ist keine weitere chemische Behandlung der Seide mehr erforderlich. Große Schwierigkeiten bereitete jedoch zuerst das Färben der Azetatseide. Ihre hohe Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einflüsse macht sie auch wenig aufnahmefähig für Farbstoffe. Heute sind diese Schwierigkeiten überwunden, und in allen nur denkbaren Nuancen wird Azetatseide leicht und waschecht gefärbt.

Den Löwenanteil, über die Hälfte der gesamten Produktion der Kunstseide, verbraucht die Wirkwarenindustrie für Strümpfe und andere Trikotgewebe.

Die Weltproduktion an Kunstseide betrug l. J. 1909: 5000 Tonnen, 1921: 20 000 T., 1926: 100 000 T. und 1929: 190 000 T., davon allein 157 000 T. Viskose und 17 000 T. Azetatseide. Dagegen belief sich die Erzeugung von Naturseide i. J. 1909 auf 24 000 T. und i. J. 1926 auf 44 000 T. Die Naturseide ist also weit hinter der gewaltigen Entwicklung der Kunstseide zurückgeblieben, aber sie wurde keineswegs vom Marktverdrängt. Vielmehr hat die Mode für leichte und glänzende Stoffe, die durch die Kunstseide geschaffen wurden, auch der Naturseidenherzeugung einen Auftrieb gegeben.

Drablos aufgenommene Schallplatte.

Ein Amateur, der sich damit beschäftigt, Schallplatten von den Rundfunkdarbietungen selbst aufzunehmen, machte kürzlich folgendes interessantes Experiment: Da an seinem Empfangsort (Karlsruhe) der Sender Mühlacker in besonders guter Tonqualität und konstanter Lautstärke zu empfangen war, zeichnete er vom Sender Mühlacker gesendete Schallplattenmusik hinter seinem Empfangsgerät wieder auf Schallplatten auf. Dann besaßte er sich die von ihm drablos aufgenommenen Schallplatten im Original und führte Unbefangenen beide Platten vor, mit dem Resultat, daß die Hörer überhaupt keinen Unterschied feststellen konnten. Die vielfachen Energieumformungen von der Schallplatte über den Tonabnehmer, Verstärker, Sender, Empfänger, Verstärker und Lautsprecher waren also mit einer solchen Verzerrungsfreiheit durchgeführt, daß das menschliche Ohr zwischen Originalmusik und Wiedergabe keine Unterschiede mehr feststellen konnte. Interessant ist es, daß für diese Versuche nicht etwa ein hierfür besonders hergestellter Spezialverstärker benutzt wurde, sondern ein normaler Wechselstrom-Empfänger, Telefunken 40-Spezial.

K.K.O. miasta ŁODZI

Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8% pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9% — bei Kündigung.

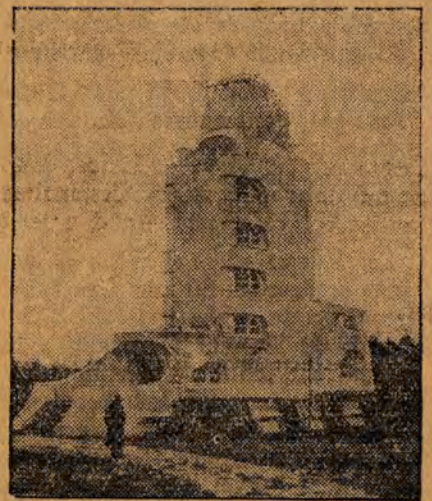
Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Der Berg der Astronomen.

Es ist gar nicht so einfach, den Telegraphenberg bei Potsdam zu finden. Auf der Karte steht er zwar wohl verzeichnet, aber es führt nur eine richtige Straße hinauf und auch die besteht einen so unheimlichen Anfang, daß man nicht glauben kann, daß diese Zugangsstraße zu den wissenschaftlichen Instituten auf dem Telegraphenberge führt. Aber das ist nun einmal so: die Wissenschaft scheut die Öffentlichkeit. In Amerika ist längst nicht mehr. Dort weiß auch die Wissenschaft den Wert der Öffentlichkeit und die Bedeutung der Klame zu schätzen. Das Erlern lernt man nun langsam auch in Deutschland. Von einigen Ausnahmen abgesehen und zu diesen Ausnahmen gehören die Astronomen. Astronomen halten offenbar nicht viel von den Menschen, weil sie sich zu wenig mit ihnen und zuviel mit den außerirdischen Dingen beschäftigen. Deshalb leben sie auch auf dem Telegraphenberg in einer geradezu beneidenswerten Abgeschlossenheit, Ruhe und Einsamkeit. War einmal wirklich Erholung seiner Nerven vom Lärm des Alltags, der Arbeit und der Großstadt sucht, der suche nicht etwa irgend ein verlassenes Tal des deutschen Alpengebietes. Er wird nichts finden, denn der Verkehr dringt überall hin. Er gehe lieber auf den Telegraphenberg bei Potsdam zu den Astronomen. Dort kann er wochenlang im Park oder in den weiten Räumen der Institute spazieren gehen, ohne befürchten zu müssen, einem lästigen Mitbewohner dieser Erde, einem Menschen zu begegnen.

Eine ganze Gruppe von wissenschaftlichen Instituten ist dort oben versammelt. Da ist das Geodätische Institut, das sich ebenso mit den Problemen des Erdumfangs und der Einteilung der Erdoberfläche beschäftigt, wie mit der



Zeichen der neuen Zeit bei Potsdam.

Der Einsteinurm, dem ein Laboratorium angefügt werden soll.

Erdbebenfrage. Die Geodäten waren es, die uns das Metermaß besichert haben — allerdings nicht die vom Telegraphenberg, sondern ihre Pariser Kollegen nach der französischen Revolution, die damals ausgerechnet haben, wie lang der millionste Teil eines Erdquadranten oder der viermillionste Teil des Erdumfangs ist und die dann behauptet haben, daß das ein Meter sei. Wir mußten es glauben und glauben es noch heute. Nur die Kollegen auf dem Telegraphenberg haben es nicht geglaubt, haben es nachgerechnet und haben gefunden, daß die Pariser Kollegen nicht ordentlich rechnen oder messen konnten, was auf das selbe hinaus kommt. Aber es hat ihnen nichts gescholten, es ist beim Meter geblieben.

Da ist das Astrophysikalische Institut schon interessanter. Wenn man nun auf die Kuppel des Riesenerntrohrs dieses Instituts zeigt und nicht nach oben zu den Sternen, sondern nach unten sieht, so sieht man plötzlich auf den Einsteinurm, der inmitten grüner Wälder wie eine Art weißer Zylinder dasteht. Dieser Einsteinurm ist in Wirklichkeit ein senkrecht stehendes Fernrohr und zwar ein ganz modernes — nämlich ein ohne den Ballast der Umkleidung, das also nur aus den Linsen und einer Art Skelett besteht. Da man nun durch dieses Fernrohr, das unentwegt senkrecht auf den Zenith starzt, die Sterne wie die Sonne beobachten will und da man in unseren Breiten vergeblich warten würde, daß die Sonne im Zenith erscheint, so hat man an der Spitze des Einstein-Turms ein paar Spiegel angebracht, durch die man nach Belieben Sonne und Sterne auf die Linsen zaubert. Der ganze Einstein-Turm hat nun den Zweck, die Theorie Einsteins auf astronomischem Gebiete nachzuprüfen.

Es kommt auf irgendeinen für uns arme Laien unverständlichen Strich im Spektrum an. Wenn der 6 tausendstel Millimeter weiter links ist, als er eigentlich sein müßte, so hat Einstein recht und wenn nicht, so hat er unrecht. Es kann übrigens auch genau umgekehrt sein. Aber darauf kommt es gar nicht an. Jedenfalls ist der Einstein-Turm für diese Beobachtungen jetzt plötzlich zu klein geworden und der weiße Zylinderhut muß vergrößert werden, weil Wissenschaftler aus aller Welt dort oben wohnen und arbeiten wollen, um Einstein nachzuprüfen. Deshalb plant der preussische Staat den Umbau eines Laboratoriums.

Stratosphäre im Laboratorium.

Versuche in einem luftdichten Raum auf dem Pariser Flugplatz. -- Unterdruck von 13 000 m hergestellt.

Professor Piccard äußerte sich nach seinem erfolgreichen Höhenflug dahin, daß er die Ausichten für einen Luftverkehr in den von ihm ausgesuchten Höhen für sehr günstig halte.

Der französische Physiologe Paul Bert, nach dem der Vacuumraum seinen Namen trägt, hatte angenommen, daß der absolute Sauerstoffgehalt der Luft dafür maßgebend sei, ob ein Lebewesen darin atmen könne oder nicht.

Die Versuche, die man jüngst in Le Bourget unternommen hat, haben aber ganz andere Resultate ergeben. Professor Bert hatte seine Versuche unter kleinen Glasglöckchen vornehmen können, wo die ausgeatmete Kohlenäure eine außerordentlich große Rolle spielte und den Erstickungsstod der Versuchstiere beschleunigte.

Kleingarten.

Kupferalkbrühe und Kupferjodabrühe.

Nach dem Flugplatz Nr. 74 der Deutschen Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft wird eine einprozentige Kupferalkbrühe (Bordeauxbrühe) folgendermaßen hergestellt: In einem passenden Holzkübel wird ein Kilogramm Kupfervitriol in fünfzig Liter Wasser durch Einhängen in einem Saß oder Korb über Nacht gelöst.

Durch Spritzen mit Kupferalkbrühe werden folgende Krankheiten bekämpft: die Blattfallkrankheit der Reben (Peronospora), der rote Brenner der Reben, die Krautfäule der Kartoffeln, der Schorf der Äpfel, Birnen und Kirchen, die Kräuselkrankheit des Pfirsichs, die Schrotschmetterlingkrankheit des Steinobstes, die Blattfallkrankheit der Sachel- und Johannisbeeren, die Schüttelkrankheit der Kiefer, der falsche Mehltau der Gemüse- und Zierpflanzen, einige Blattfleckenkrankheiten der Obstbäume, Beerensträucher und Zierpflanzen.

Gegen diese Krankheiten kann an Stelle von Kupferalkbrühe auch Kupferjodabrühe (Burgunderbrühe) angewendet werden. Herstellung: Ein Kilogramm Kupfervitriol wird in der beschriebenen Weise in fünfzig Liter Wasser gelöst. In einem zweiten Gefäß werden 1,2 Kilogramm kristallisierte Soda oder 425 Gramm wasserfreie kalzinierte Soda in fünfzig Liter Wasser gelöst.

Kupferjodabrühe bewirkt leichter Verbrennung als Kupferalkbrühe, setzt rascher ab und darf nicht mit Arsenmitteln zur gleichzeitigen Bekämpfung schädlicher Insekten gemischt werden.

Endivien.

Um die Endivie -- den Salat des Herbstes und des Winters -- rechtzeitig ernten zu können, muß sie auch rechtzeitig gesät werden. Dies kann von Anfang Juni an bis August geschehen, andererseits wird aber auch empfohlen, daß man Endivie nicht vor Ende Juni und nicht nach Mitte Juli säen soll, da bei zu früher Aussaat die Pflanzen in Samen schießen und bei zu später Aussaat sich nicht so entwickeln können, daß sie zur Winterzeit mit genügender Widerstandsfähigkeit ausgerüstet sind.

Nun folgt die wichtige Arbeit des Bleichens. Man darf aber die Blätter nicht fest zusammenpressen. Nach zwei, drei Wochen sind die sogenannten Herzblätter gebleicht. Sie werden weißlichgelb und entsprechend zart, um verwendet werden zu können. Nach Mitte Oktober werden sie entweder ausgehoben und im Keller (nicht zusammengebunden!) untergebracht oder sie können bei entsprechendem Winterschutz stehengelassen werden.

Hühnerläuse. Jeder weiß, daß Läuse ganz gefährliche Tiere sind. Will man sich davon überzeugen, so muß man die Freizierzeuge durch eine Vergrößerung betrachten. Wie schädlich besonders die Blattläuse auf Rosen sind, kann man in einem jeden Garten beobachten. Ganz gefährlich können auch die Hühnerläuse werden, denen die Tiere zum Opfer fallen. So bemerkte eine Hausfrau, daß eine Henne mit jedem Tage schwächer wurde, der frühere rote Kamm war ganz blaß geworden.

wegs die Höhen erreichen, die man nach der Ber'schen Theorie errechnet hatte. Als Ergebnis ihrer Arbeit stellten Chefarzt Garzau und seine Mitarbeiter fest, daß ein Flieger mit einem von ihm eingeatmeten Gasgemisch von 90 Prozent Sauerstoffgehalt höchstens bis zu 17 000 m aufsteigen kann. Aber auch dieser Wert ist rein theoretisch, praktisch muß ein viel niedrigerer eingesetzt werden, da die geistige und körperliche Erschöpfung schon vorher so groß

ist, daß weder Geistes- noch Muskelarbeit geleistet werden kann. Als größte wirklich erreichbare Höhe sind etwa 15 000 m anzusehen. Die Versuche, die man mit geschulten Höhenfliegern gemacht, haben denn auch ergeben, daß diese etwa bis zu einem Unterdruck aushalten konnten, der einer Höhe von etwa 13 000 m entsprach. Dann machten sich Schwindelanfälle bemerkbar, die den Abbruch der Versuche erforderte.

Luiße.

Wir wollen sie Luiße nennen. Luiße ist ein schöner Name und es ist ein schönes Mädchen, von dem ich hier erzählen will. Luiße ist bei einem Photographen beschäftigt. Jeden Morgen von acht bis elf, manchmal auch noch eine Stunde darüber, steht sie in einem feuchten Keller hinter einem Kopierapparat. Platte um Platte, Film um Film legt sie da hinein. Ein Stück glänzendes Papier darüber. Einen Augenblick flammt das Licht auf, daß die Augen schmerzen, dann schiebt sie die belichteten Bogen weiter zu ihrer Kollegin, die die Bogen entwickelt.

kann untergelegt werden. Das ist die eintönigste Arbeit in Luisens Leben. Immer wieder ein neues Bild, unterlegen, schmaler weißer Streifen, Tritt mit dem Fuß, Herumlegen, wieder ein Tritt mit dem Fuß und so fort. Stundenlang. Aber gerade weil die Arbeit so eintönig ist, wirft Luiße manchmal einen Blick auf die Bilder. Und da sieht sie denn, was die Menschen sich am Sonntag eingefangen oder was sie von der Reise mitgebracht haben. Freundinnen mit Freunden, acht, zehn, zwölf nebeneinander. Lachende Menschen in leuchtender Landschaft. Ort auch Berge. Schneebedeckt oder das Meer. Und jedesmal, wenn das Messer heruntergeht und der Fuß sich hebt, um einen neuen Streifen von den Bildern abzuquetschen, ist es Luiße, als hebe sie den Fuß um noch weiter fortzugehen von all diesen Herrlichkeiten, die die Kunden ihres Chefs sich eingefangen haben. Sehnsüchte fliegen auf. Aber sie muß treten. kaum kann sie die Schönheit all der Bilder auskosten, denn es ist die Stunde, wo die ersten Kunden schon im Laden stehen und nach ihren Bildern fragen. Nr. 1786 fertig? ruft der Chef. Gleich antwortet Luiße und sucht den Bogen heraus. Nr. 1794 geht's gleich darauf. Die Bilder für Frau Müller. Und die Vergrößerung für Herrn Knipsnichtgut. Alles muß Luiße im Kopfe haben und zwischendurch schneidet sie die überflüssigen weißen Ränder ab. Sie blickt schon gar nicht mehr auf die Bilder. Mechanisch dreht sie die Bilder. Gleichförmig tritt sie die Maschine. Da, dieser junge Burjache, dieses strahlende Gesicht. Diese herrlichen Berge im Hintergrund. Einen Augenblick bleibt ihr Herz stehen. Ihre Sehnsucht fliegt auf. Einmal auch die Welt sehen. Nicht nur ihren Abklatsch beneiden, nicht nur schlecht belichtete Bilder entwickeln. Nein, wirklich selbst im Zuge sitzen, selbst einen kleinen Apparat in der Hand haben und keine Sorgen als ob das Bild, das sie geflöpft, auch gut belichtet ist. Wie gut es diese Menschen haben. Und wieso sie immer so viel Zeit haben, daß sie verreisen können. Und so viel Geld, um im Hotel leben zu können, wo ein Tag so viel kostet, wie sie nur in einer ganzen Woche für sich auszugeben hat. Und wie dieses Volk sich dann auch noch in die Natur hineinsetzt und mit seinen gemeinen Gesichtern die Schönheit der Welt verunzert. Das ist schon eine Schande. Und in plötzlichem Wut schneidet sie ein Bild

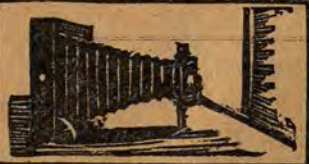
auf dem vor einem wunderbaren Baum die gar nicht wunderbolle Frau Maier zu sehen ist, mitten durch. Da liegt nun der Kopf der Frau Maier auf der Erde, während ihr beleibter Rumpf mit dem Stumpf des Baumes die erschreckte Luiße anstarrt. Sie läuft, um einen neuen Abzug zu machen, aber Frau Maier steht schon im Laden und wartet auf ihre Abzüge. Sie werden gerade beschnitten, sagt der Chef. Luiße ruft er dann, die Abzüge für Frau Maier.

Welche Nummer, fragt Luiße zurück, aber sie weiß schon, daß es gerade diese Abzüge sind, die sie zerschneiden hat.

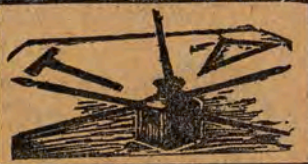
Frau Maier wird nervös. Ich werde gleich mal nachsehen, sagt der Chef.

Als er zurückkommt, vertritt er die Frau Maier. Morgen um diese Zeit seien die Abzüge bestimmt fertig. Ein kleines Versehen, er bitte um Entschuldigung. Es ist schon wahr, selbst ein so gewaltiger Herr wie ein Ladenbesitzer muß sich manchmal demütigen. Frau Maier ist jedoch nicht so leicht zu befriedigen. Sie verlangt ihre Filme zurück. Sie ist die Bummelsei leid. Der Chef sucht die Achseln. Frau Maier verläßt schimpfend den Laden. Kaum ist die Ladentür hinter ihr zugeschlagen, da stürzt er in den Arbeitsraum. Er sagt nicht viel, aber was er sagt, ist für Luiße von der größten Wichtigkeit. Schließlich ist es nicht so einfach in dieser Zeit, wo Tausende auf eine Stellung warten, sein Brot zu verlieren. Es darum zu verlieren, weil sie nur einen Augenblick sich von ihrer Sehnsucht tragen ließ, weil sie sich hinreißen ließ, von ihrem Haß gegen Menschen, für die alles Schöne auf der Welt ist, während das Leben für sie immer nur Arbeit bereithält. Und sie noch dankbar sein muß, wenn sie Arbeit behält. Aber so ist das Leben. Für den Reichen hält es alle Genüsse und alle Schönheiten bereit, aber der Arme darf nicht einmal das, was durch den Fleiß seiner eigenen Hände entstanden ist, zerstreuen, wenn er nicht sich selbst zerstreuen will. Der Arme sollte keine Seele haben. Oder, da er sie nun einmal hat, wie der Reiche, sollte es keine Armen geben. Das wäre das Beste für alle Luisen. Aber wer wäre dann höflich zu Frau Maier?

Erich Grisar.

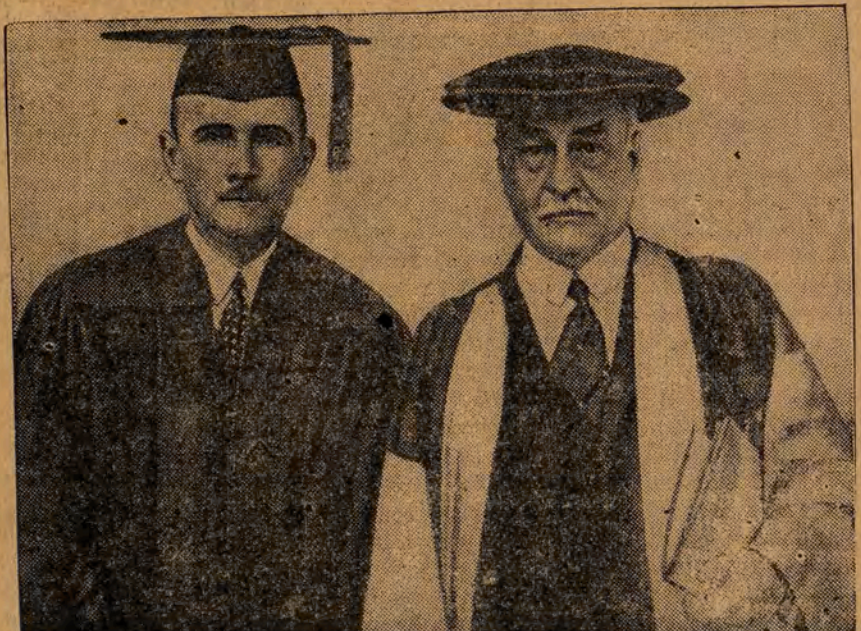


Die Zeitung im Bild



An der Brandstätte des Münchener Glaspalastes.

Blick auf die Trümmer der großen Münchener Ausstellungshalle, in deren Flammenmeer nahezu 3000 Gemälde im Werte von etwa 20 Millionen Reichsmark vernichtet wurden, darunter die 110 Bilder umfassende Abteilung der deutschen Romantiker. Im Vordergrund eine der durch das Feuer ebenfalls zerstörten Plastiken.



Die Ehrenpromotion des deutschen Botschafters in Amerika.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Brittnitz und Gaffron (links), und der Rektor der Columbia-Universität, Dr. Nicholas Murray Butler, nach der Feier, in der der deutsche Botschafter zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Universität ernannt wurde.

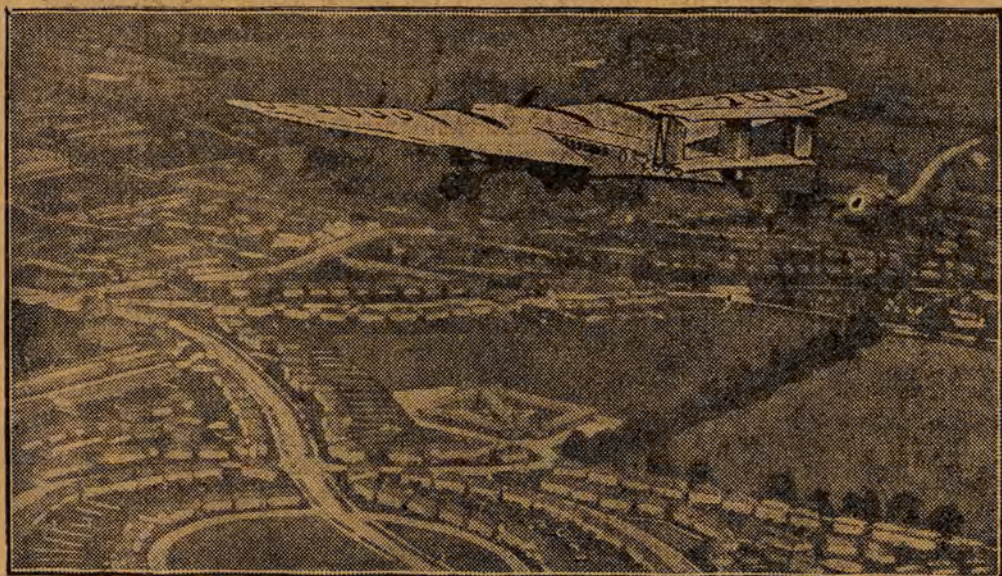


Naturschönheiten im deutschen Saarland: Saarschleife bei Mettlach.



Abschied für immer . . .

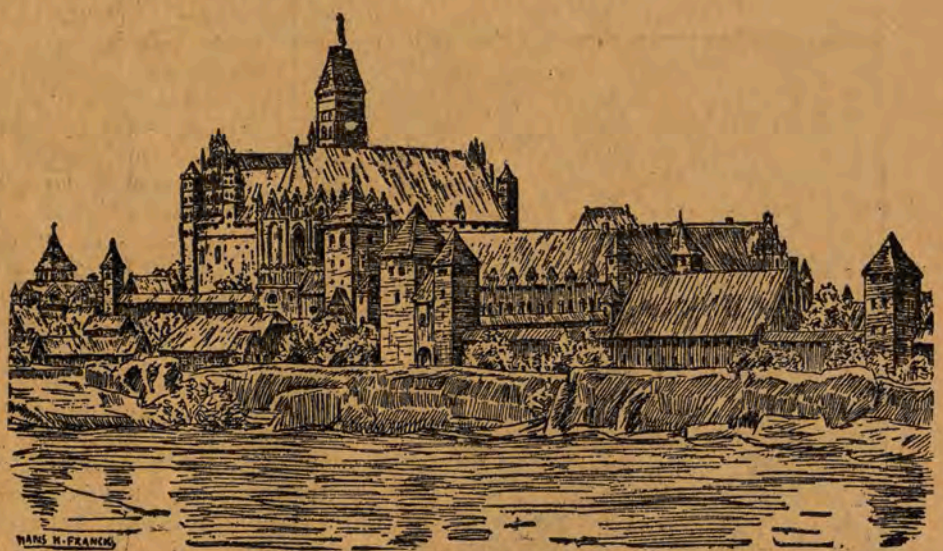
Mitglieder der Besatzung des englischen U-Bootes „Poseidon“, das in den chinesischen Gewässern mit 18 Mann gesunken ist, vor Antritt ihrer letzten Reise im Hafen von Portsmouth, wo sie sich nichtsehend von Frau und Kind trennten.



D 2000 über London.

Das deutsche Riesensflugzeug über dem Flugplatz von Croydon.

Das von der Deutschen Luft-Hansa in den fahrplanmäßigen Dienst eingestellte Junkers-Großflugzeug D 2000 flog am 11. Juni zum erstenmal nach London. Zum Empfang hatten sich zahlreiche Pressevertreter und Luftfahrt-Sachverständige eingefunden.



700 Jahre deutsches Ordensland.

Die Marienburg, der ehemalige Sitz der Deutschen Ordensritter.

Zur Erinnerung an die Zeit vor nunmehr 700 Jahren, als die Ritter des Deutschen Ordens in das Land östlich der Weichsel drangen, um es dem deutschen Mutterland zu gewinnen, findet am 14. Juni auf der Marienburg in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg eine große Gedenkfeier statt.



Die kritischen Jahre des Kindes.

Mehr Rücksicht vor Gericht und bei der Erziehung.

Das gefährliche Alter des Kindes ist seine Pubertät, senes Entwicklungsstadium, in dem die Geschlechtsreife beginnt und die spezifische Tätigkeit der Keimdrüsen beider Geschlechter einsetzt. Bei den Mädchen setzt die Pubertät früher als bei den Knaben, nämlich schon zwischen dem 13. und 14. Lebensjahre ein, bei dem Knaben liegt der Beginn der geschlechtlichen Entwicklung in der Regel nicht vor dem 15. Jahre. Die Pubertätsperiode selbst hält bei den Mädchen zwei Jahre und bei den Knaben sogar drei Jahre an. Also mit dem vollendeten 17. oder bei den Knaben mit dem 18. Lebensjahre kann diese Entwicklung normalerweise als abgeschlossen angesehen werden.

Rein äußerlich zeigt sich diese Reifung, die ja charakteristisch ist durch die einschneidenden Veränderungen des Körpers, wie keine andere Zeit vor- oder nachher, durch erhebliche Vermehrung der Körpergröße und des Gewichtes. Der Brustkorb und der Knochenbau im allgemeinen entwickeln sich stärker. Auch die inneren Organe nehmen eine rapide Entwicklung, besonders das Herz, das bisher der sonstigen Körperentwicklung nicht entsprechend gewesen ist. Auffallend ist auch, besonders bei den Mädchen, die pralle Füllung der Schilddrüse, der man wahrscheinlich mit Recht, einen gewissen Einfluß auf die Geschlechtsentwicklung zuschreibt. Ebenso frappant und auch bekannt ist die Veränderung der Stimme, hervorgerufen durch das rasche Wachstum des Kehlkopfes.

Einhergehend mit diesen Wachstumsveränderungen und wahrscheinlich bedingt durch sie treten bisweilen Nasenbluten, Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen und Beklemmungen auf. Doch das wesentliche sind dabei weniger die körperlichen als auch die seelische Beschwerden. In den Jahren der Pubertät ist das Gefühlleben offenbar gestört. Schwanken und Wechsel der Anschauungen, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Uebermaß der Gefühle, Weltweh, wechseln ab und gehen ineinander über. Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, das ist die Stimmungslage dieses Alters, das man nicht zu Unrecht auch mit Pubertätskrise bezeichnet hat. Es ist ein kritisches Alter. Aber die alle Schranken überwindende, fast genial angelegte Lebendigkeit zeigt den Uebergang von dem normalen zum abnormalen Gefühls- und Seelenleben. Es ist ein Grenzzustand, bei dem ein Schritt bereits den Uebergang in das eine oder das andere bedeutet. Deshalb zeigt sich in diesen Jahren die schwere geistige Erkrankung am leichtesten, wie die Prozesse und ihre Vorspiele beweisen, mit denen sich die Pubertät immer wieder beschäftigt wird. Die mit Phantasie überschwänglich beladene Gefühlswelt der Pubertätsjahre ist selbst bei Sachverständigen nicht immer eine bekannte Erscheinung. Lügen- und Triebabstimmtheit gehören zur Pubertät. Auch vor Gericht macht das Gefühlleben der Jugendlichen darin keine Ausnahme. Dabei kann man keineswegs von bewussten Unwahrheiten sprechen. Gedächtnis und Geträumtes wird als Wirklichkeit empfunden und mit dem Mute der Ueberzeugung ausgesprochen. Die Psychoanalyse lehrt uns diese Vorgänge des Seelenlebens kennen.

Durch alle diese Irrungen und Wirrungen, durch Sturm und Drang muß der jugendliche Mensch hindurch, um sich zu einer Persönlichkeit zu entwickeln. Vom Milieu und dem Einfluß der Eltern, Lehrer und der Umge-

bung überhaupt hängt es ab, wieviel dem Kinde von diesen inneren Kämpfen erspart bleibt, und vor allem, welche Erfahrungen er daraus für seine Lebenslinie und seine Einstellung zum Leben zieht. Diese Pubertätszeit ist unter Umständen für das ganze Leben entscheidend. Krisen gibt es in ihr fast immer, auch wenn sie nicht in Form von Sensationsaffären an die Öffentlichkeit kommen. Die Er- wachsenen, nicht nur die beruflichen Erzieher, können mit Takt und Verständnis in jedem Falle zu ihrer Ueberwindung beitragen. Sie würden es noch leichter tun, wenn sie nicht in späterem Alter ihre eigenen Krisen meist schon längst und völlig vergessen hätten.

Dr. med. H.

Eine Mutter sitzt und singt . . .

Eine Mutter sitzt und singt ihr Kind zur Ruh, streichelt liebe seine blassen Hände, und sie träumt sich seine Zukunft aus: hell und stark, froh und leicht und gut! Alle Schätze dieser Erde möchte sie ihm in die Hände legen, über alle sonnenhellen Höhen sollen seine starken Füße schreiten und sein Herz soll jubelnd und erzitternd alle Schönheit dieser Erde kosten!

Eine Mutter träumt von ihres Kindes Glück. Da bewegt das Kind die magern Armechen, lächelt leicht, mit schmalen, blassem Mund, und die Mutter ahnt, ihr Kind wird niemals stark und froh auf jenen Höhen wandern. Armut schließt das goldne Tor ihm zu, wird voll Not sein karglich Da'ein fristen, keine Sonne wird den jungen Körper sählen, der schon früh an die Maschine muß. Und den starken Wissensdrang des Knaben lähmt die Armut und zerstört die Not.

Proletariatschicksal! Denkt sie bitter, Tränen tropfen in den Schloß.
Eine Mutter weint an ihres Kindes Bett . . .

Ruth Blumenthal.

Kinderlegen und Sorgen.

Keine Not ist so bitter wie jene, die man von der Gesichtern seiner Lieben ablesen muß, keine Entbehrung so deprimierend wie jene, die unsere Nächsten mit uns leiden müssen.

Wenn in all den Familien, denen es gelungen ist, ihren wohlgeordneten Hausstand durch die Stürme der Jahre zu bewahren, fröhliche Kinder um die Tische toben, wenn die Eltern an den Betten ihrer schlafenden Lieblinge stehen, sie in ihren Träumen zu betrachten und zu belauschen, dann geht ein froher Friede durch die Räume. Und wenn die vom Tollen auf der Straße schmutzigen Bälger sich nach ausgedungenen Reinigungsplappern und Lärmend um die dampfenden Mittagskücheln versammeln, dann fühlen die Eltern stolz ihres Lebens schönste Freude.

Wenn aber statt der Wohnung ein kärgliches Zimmer nur, wenn statt des regelmäßigen Lohnes nur knappe und unzulängliche Unterstützung, wenn nichts zur Genüge da ist, dann steigen die armen, blassen, dürren Kinder die Sorgen ins Unermessliche, Unerträglichke. Von Pontius zu Pilatus laufen dann die Leute, ungeschlüssig in ihrer Verzweiflung.

In und aus dieser Not haben sich die Bünde der Kinderreichen gegründet, die fast in jeder Stadt vertreten sind. Was sich da in einem engen Raume jeden Vormittag in einer Sprechstunde abspielt, läßt einem oft das Blut in den Adern erstarren.

Eine kleine, verhärmte Frau rutscht nervös auf dem Stuhle herum. Sie hat es nicht mit ansehen können. Das Ungeziefer plagte die Kinder furchtbar. Da hat sie auf eigene Faust das Zimmer neu machen lassen. Und jetzt ist die Rechnung da. Sie kann sie nicht bezahlen. Niemand will sie bezahlen. Schönheitsreparatur! Was soll geschehen? Mittel und Wege werden erwogen.

Ein Arbeitsloser hat eine neue Wohnung bekommen. Endlich haben seine sieben Kinder ein Heim. Die Wohnung gehört der Stadt. Aber er kann die Miete nicht aufbringen. Jetzt will ihn die Stadt wieder auf die Straße setzen. Wo soll er hin?

Neue Leute kommen. Jeder hat ein gerüttelt Maß von Sorgen. Schulfragen werden geklärt. Erziehungsfragen werden besprochen.

„Haben Sie keine Idee,“ fragt mich der junge Geschäftsführer, als die Sprechstunde zu Ende ist, „wie ich zu zehntausend Betten kommen kann?“

Zehntausende von Menschen, Kinder, Väter, Mütter haben kein Bett!

Mario Mohr.

Nierengerichte.

Von guten Dingen in der Küche läßt sich auch gut plaudern, besonders wenn sie mit wenig Geld und Mühe hergestellt sind. Leckere Fleischgerichte braucht keines-

wegs immer ein tiefer Griff in den Geldbeutel voranzugehen. So kann man an den billigen Nieren vielerlei Gerichte herstellen, die direkt delikater schmecken.

Probieren Sie's mal mit gefüllten Nieren! Zunächst werden die Nieren gereinigt und dann auf der kleineren Seite eingeschnitten, so daß sie sich wie eine Mäusel aufklappen lassen. Die groben Adern passen nicht zu dem zarten Fleisch; deshalb werden sie entfernt. Wenn wir nun nochmals gründlich gespült haben, so können wir das Innere leicht salzen und pfeffern, um darauf unsere Füllung einzubringen. Ein Teelöffel voll gehackter Petersilie vereinigt sich mit zwei Tomatenscheiben, denen Siehaber eines kräftigen Geschmacks noch einen halben Teelöffel voll Senf und einige Zwiebelwürfel beifügen. Die Gaskocherbadform wird mit ein wenig Wasser gefüllt und der Rest mit dünnen Speckscheiben abgedeckt, damit die Nieren eine geeignete Unterlage vorfinden. Wir umbinden die Nieren mit einem Faden, packen sie auf den Rest und überstreichen sie noch sorgfältig mit etwas Butter. Nun geben wir große Flamme und haben bereits nach einer Viertelstunde ein schmackhaftes Gericht.

Auch gebratene Nierenstücken finden viel Beifall und passen einer geplagten Hausfrau besonders in ihr Programm, wenn die Zeit knapp ist. Zunächst werden die frischen Kalbsnieren in einer Brühe weich gekocht und sollen dann erkalten. Ueberflüssiges Fett wird abgetrennt, und die Nieren werden, in Scheiben zerlegt, die aber nicht zu dünn ausfallen dürfen, damit sie auch hinterher weich und fleischig bleiben. Pfeffer und Salz bemißt man mit Vorsicht, denn die Schnittchen werden noch in Ei mit geriebener Semmel getaucht und können nun in Butter schön Goldbraun gebraten werden.

Oder möchten Sie lieber die Nieren dämpfen? Dann trennen Sie von den frischen Nieren zunächst das Fett ab, zerlegen sie in Scheiben und lassen sie in heißer — nicht gebräunter — Butter wälzen! Jetzt erst werden sie leicht gepfeffert und gesalzen, und auch etwas feingehackte Petersilie paßt gut dazu. Unter ständigem Umschwenken sind sie in wenigen Minuten gar. Nun müssen wir ihnen aber auch zu einem pikanten Geschmack verhelfen. Etwas Milch wird darüber gestäubt, einige Tropfen Zitronensaft werden hinzugegossen und dann drei Löffel Apfelwein darüber gegossen. Hierin lassen wir die Nieren einige Minuten lang dampfen. Inzwischen bereiten wir eine dunkle Mehlschwitze, löschen mit wenig Brühe ab und kochen alles gut auf. Haben wir mit dieser Tunke die Nierenscheiben übergossen, so sollen sie nicht noch einmal aufkochen, sondern dürfen nur heiß werden.

Bei jauren Nieren wird meistens der Fehler gemacht, daß sie nicht pikant genug schmecken. Wir wälzen zu diesem Gericht Schweinsnieren, würfeln sie, um sie dann in zerlassener Butter zu dämpfen. Ueberstreut werden sie hierbei mit ganz fein gehackter Zitronenschale und dann mit einigen Zwiebelscheiben belegt. Je feiner die Zitronenschale abgetrennt wird, um so mehr wird sie den Geschmack der Nieren beeinflussen. So, nun löschen wir eine dunkle Mehlschwitze mit etwas Brühe ab, fügen Wurzelwert in Scheiben hinzu und geben einige Geputzkörner, etwas Zitronensaft oder guten Essig, eine kleine Prise Zucker und endlich noch zwei Löffel Apfelwein darüber, um dieses sorgsam zusammengestellte Gemisch bei kleiner Flamme eine halbe Stunde lang zu kochen. Hat hierauf die Tunke ein Sieb passiert, so wird sie nach und nach den geschwitzten Nieren beigegeben. Lassen wir sie noch etwa drei Viertelstunden schmoren, so sind sie weich und sollen erst zum Schluß mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt werden.



Wer kehrt als Siegerin heim?

Die europäischen Schönheitsköniginnen nach ihrer Ankunft in Newyork: die zweite von links ist „Miss Germany“, Daisy d'Orca. Von Newyork geht die Fahrt nach Galvestone, wo demnächst die Weltenschönheitskonkurrenz stattfindet.



Sonja Henie startet als Reichthletin.

Die norwegische Weltmeisterin im Eiskunstlaufen hat sich in aller Stille von dem berühmten Stabhochspringer Charles Hoff zur Sprinterin ausbilden lassen und wird am kommenden Sonntag zum ersten Male an einem öffentlichen Wettkampf in Oslo teilnehmen.


Die Handwerker „Ressource“
in Ruda-Przygodna veranstaltet am heutigen
Sonntag, den 14. Juni im Garten der Frau
Blech, Saltestelle Marysin, ein

Gartenfest

wozu alle Lodzer Innungen mit ihren Mit-
gliedern höflich eingeladen werden.

Die Verwaltung.

Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter



Am Sonnabend, den
20. Juni d. J., findet im
eigenen lokale, Andrzejka 17
unsere

I. Quartalsitzung

im ersten Termin um 7 Uhr
oder im zweiten Termin um 8 Uhr abend
statt, wozu die werten Mitglieder ersucht
werden, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Deutsches Knaben- und
Mädchen-Gymnasium ⁱⁿ _{Lodz}
Aleje Kosciuszki Nr. 65. Tel. 141-78.

Aufnahme- Prüfungen

finden statt:
im 2. Termin am 22. u. 23. Juni
um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen werden täglich in der Gymnasial-
kanzlei von 9-2 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind: 1. Geburts- bezw. Tauf-
schein, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3.
das letzte Schulzeugnis.

Radio-Elektronische Werkstatt
J. M. CYBART & Co. Lodz, Obansta 135
empfehlen zu d. niedrigsten Preisen u. in erstkl. Ausführung
Radioapparate eigener Bauart.
Umbau von Apparaten **zl. 35.-**
Reparaturen u. Laden v. Akkumulatoren **1. zl.-**

Verheirateter junger Mann
37 Jahre alt, mit guten Referenzen, seit circa 20 Jah-
ren in größerer Aktiengesellschaft als Expedient tätig,
sucht Stellung als

Portier oder Vereinskote.
Adresse zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Zahnärztliches Kabinett
Glatwa 51 Szonowska Tel. 74-93
Empfangsstunden: von 9-2 und 3-7.

Dr. med. Z. RAKOWSKI
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankh.
11 Skotopada Nr. 9 Tel. 127-81
Sprechstunden von 12-2 u. 5-7;
in der Hellantakt Szterka 17 v. 10¹/₂-11¹/₂ u. 2-3

Frau Dr. med.
Gustawa Zand-Tenenbaum
Frauentrankehen und Geburtshilfe
ist umgezogen nach der **Beitauer 109**
Tel. 220-25. Sprechstunden von 12-1 und 3-5 Uhr

Anzeigen haben in der „Lodzger Volks-
zeitung“ stets guten Erfolg!



Fahrräder

Zawadzki, Kaminiski
u. versch. bekannter
ausländ. Fabriken
kauft man am
billigsten u. zu den
besten Bedingungen
im Fabrikslager

Die billigste Quelle
von Fahrradteilen

„**DOBROPOL**“
Lodz, Beitauer 73
im Hofe • Tel. 158-61

Helmolt's
Weltgeschichte
und Meyers Lexikon
(24 Bände) abreisefähiger
sehr billig abzugeben. Be-
reitauer 209, Bohn. 11.

**Sodawasser-
Bude**
sofort zu verkaufen. Stara
Wolczanska am ev. Fried-
hof.

Ein
Ladenfräulein
evangelisch, das gut rech-
nen kann, für eine Koloni-
alwarenhandlung gesucht
Adresse sagt die Expedition
dieses Blattes.

**Bullover-
Striderinnen**
wie auch **Wäschlerinnen**
und **Häutlerinnen** ge-
sucht. Hirschmann, Kilin-
skiego 14, 2. Stock, täglich
bis 11 Uhr früh und von
2 bis 4 Uhr nachmittags.

Wolfshund
2jährig, gut abgerichtet, zu
verkaufen. Näheres in der
Exped. ds. Blattes.

Sommerwohnung
10 Minuten von der Halte-
stelle Julianow, Teich,
Strand, Garten, Gelegen-
heit zum Angeln, sofort
abzugeben. Näheres in der
Exped. ds. Blattes.

Vom langen
Abendkleid
mit allem Zierat,
vom halblangen
Nachmittagskleid
und von vielem anderen

80 Modelle
(davon 20 auf dem
doppelseitigen
Gratis-
Schnittbogen) in

**BEYERS
MODE-
FÜHRER**

Bd. I. Damenklgd. 1.90M
Bd. II. Kinderklgd. 1.20M
3 b. o. erhältlich
Verlag Otto Beyer
Leipzig-Berlin

Zum Bezug des „Mosen-
führers“ und aller Beyer-
scher Verlagserscheinungen
empfehlen wir insbesondere
die Buch- u. Zeitschriften-
handlung „**Volksbrot**“,
(Abmirtschaftung d. „Lodzger
Volkszeitung“), Lodz, Be-
itauer 109.

**Alte Gitarren
und Geigen**
kaufe und repariere
auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
J. Hübner
Alexandrowska 64.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe, Opfer und Mühe, die der Christliche
Commissverein z. g. u. uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Julius
Weiß dargebracht hat, sagen wir der Verwaltung und allen Beteiligten nochmals
unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die Verwaltung
mit Herrn Präses A. Wyrwich durch ihre Intervention bei den verschiedenen Insti-
tutionen zur Erlangung der Versicherungsentschädigung vom „Zaklad Ubezpieczenia
Pracownikow Umysłowych“ beigetragen hat. Der namhafte Betrag ist uns nun-
mehr ausgezahlt worden, wodurch uns ein unermesslicher Dienst erwiesen worden ist

Frau Anna Weiß und Tochter

Heute, Sonntag, findet im Garten „Zacisze“, Rzgowska 56 ein Großes Arbeitergartenfest

statt. Beginn um 2 Uhr nachmittags

Reichhaltiges Festprogramm, wie Gesang, Kinderumzug
und Besucher, Ballonflug, Scheibenschießen u. a. **Musik und Tanz**
Das Fest findet bei jedem Wetter statt, da genügend geschlossene Räumlichkeiten
vorhanden sind. — Eintritt 1 Zl., für Kinder unt. 14 Jahren freier Eintritt
Deutsche Werktätige erscheint in Massen zu Eurem Fest.
Deutsche Abteilung des Leiharbeiterverbandes.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter Am Sonntag, den 28. Juni veranstaltet unser Verein im Garten „Sielanta“ an der Pabianitzer Chaussee 59 unser diesjähriges Großes Gartenfest

verbunden mit verschiedenen Überraschungen wie Flober-
schützen, Radfahrer, Glücksrad, Kinderumzug, Ballonsteigen und Tanz. —
Die Musik liefert ein gut eingespieltes Bläserorchester unter Leitung von
Malinowski. — Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr vorm. geöffnet.
Für Speise und Getränke wird bestens gesorgt. — Die werten Mitglieder,
deren Angehörige, Gönner und Sympathiker des Vereins laden hierzu
herzlichst ein

der Vorstand.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Vollkapital:
Zloty 1500 000.—

Vollkapital:
Zloty 1500 000.—

Lodz, Mejsze Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfehlen sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Schnell- und harttrocknenden englischen
**Leinöl-Firnis, Serpentin, Benzol,
Ole, in- und ausländische Hochglanzmatten,
Zufubodenlackfarben, feinehellfertige Deckfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Leberfarben, Belttan-Stoffmalifarben, Pinsel
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfartikel**

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64